

## Wochendienst

Nr. 25

vom 1. Juli 2011

Redaktion: Katja Richardt

Auswahl aus den Mitteilungen der vergangenen Woche  
Alle Ausgaben des Wochendienstes finden Sie im Internet unter:  
[www.hamburg.de/wochendienst](http://www.hamburg.de/wochendienst)

## Inneres

Bundesgerichtshof stoppt Heilerin ..... 3

## Arbeit, Soziales und Familie

Hausbetreuerlogen gerettet ..... 4

Externes Berichtswesen für JUS-IT ..... 6

## Schule, Jugend und Berufsbildung

Hamburgs Schulen haben wieder eine verlässliche Grundlage ..... 7

Deutscher Schulpreis 2011 ..... 10

Bundesweite Premiere – Schulsenator Rabe überreicht „Deutsches Sprachdiplom“  
erstmals in Deutschland ..... 12

## Stadtentwicklung und Umwelt

Der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer ist Weltnaturerbe ..... 13

„Mein Baum - meine Stadt. Ich mach' mit“ ..... 15

Immer mehr Hamburger trennen Müll, beziehen Ökostrom und fahren StadtRad ..... 18

## Wissenschaft und Forschung

Begeisterung für gute Lehre wecken ..... 20

UKE-Vorstand Prof. Debatin stellt sich neuer Aufgabe ..... 22

Forschungs- und Wissenschaftsstiftung fördert sechs neue Forschungsprojekte ..... 23

## Wirtschaft, Verkehr und Hafen

Neue Seegangversuchstechnik bei der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt ..... 26

Fortschreibung des Masterplan Industrie ..... 27

Auflösung des Hamburger Freihafens 2013 ..... 29

Sicherheit, Leistungsfähigkeit und Klimaschutz ..... 31

Fahrradfahren in Hamburg ..... 33

## Justiz

Künftig bis zu fünf Notarinnen oder Notare in einer Sozietät ..... 34

## Kultur

„Music Works“ – Preisträger stehen fest ..... 36

## Auslandsreisen

Ausbau der strategischen Zusammenarbeit mit Kopenhagen ..... 38

Bürgermeister Olaf Scholz reist nach Marseille ..... 40

## Internationale Bauausstellung

IBA-Kampagne: KLIMA\_HAUS trotz Denkmalschutz ..... 41

## internationale gartenschau

Trau dich! Hochseilgarten für Wilhelmsburg ..... 44

## Zur Information

Terminkalender ..... 46

1. Juli 2011 / bis01

## **Bundesgerichtshof stoppt Heilerin** **Sektenexpertin Ursula Caberta: Urteil schafft juristische Klarheit**

Laut Pressemitteilung des Bundesgerichtshofes (BGH) ist eine seit langer Zeit von Sektenexperten kritisierte Heilungspraxis - die so genannte synergetische Therapie - als Gefahr für Menschen eingestuft worden. In dem Verfahren stand die von einem ehemaligen Bagwhan-Anhänger entwickelte Methode auf dem Prüfstand. Ziel der synergetischen Therapie ist es, Menschen mit psychischen Problemen auf so genannte „Innenweltreisen“ zu schicken, um sie belastende Probleme oder Konflikte zu heilen. Der BGH bewertete diese Heilmethode als abträglich oder gar gefährlich für Menschen mit psychischen Erkrankungen (Az: 2 StR 580/10). Damit bestätigte der BGH die Verurteilung einer Heilerin dieser Methode durch das Landgericht Frankfurt/Main wegen Ausübung unerlaubter Heilkunde.

**Ursula Caberta**, Fachreferentin für den so genannten Psychomarkt und damit auch Beobachterin der Heilerszene, begrüßt die juristische Klarheit, die durch dieses Urteil des BGH bei dieser Methode gefunden wurde. „Allerdings sind auf diesem Markt viele unterschiedliche Heilsbringer unterwegs, die ebenso auf den Prüfstand gehören“, warnt **Ursula Caberta**.

Rückfragen:

**Behörde für Inneres und Sport, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**

Frank Reschreiter, Tel. 040 – 42839-2673

E-Mail: [pressestelle@bis.hamburg.de](mailto:pressestelle@bis.hamburg.de) Internet: [www.hamburg.de/innenbehoerde](http://www.hamburg.de/innenbehoerde)

28. Juni 2011/basfi28

## Hausbetreuerlogen gerettet

**Sozialbehörde, Agentur für Arbeit, Jobcenter team.arbeit.hamburg und SAGA GWG haben sich auf die Weiterführung der Hausbetreuerlogen verständigt**

Sozialbehörde, Agentur für Arbeit Hamburg, Jobcenter team.arbeit.hamburg und das städtische Wohnungsbauunternehmen SAGA GWG haben sich auf ein Konzept zur Weiterführung der Arbeitsgelegenheiten durch die SAGA GWG Tochtergesellschaft CHANCE geeinigt und eine entsprechende Vereinbarung unterschrieben. Das Konzept gewährleistet den weiteren Betrieb der 87 Hausbetreuerlogen. 190 der insgesamt 260 Stellen in den Logen werden ab dem 1. Juli über Arbeitsgelegenheiten (AGH), 70 weitere Stellen über das ESF-Projekt „Bürgerarbeit“ bestritten, mit dem eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ermöglicht wird. Damit können nicht nur alle derzeit geöffneten Hausbetreuerlogen besetzt bleiben, sondern auch bereits geschlossene Logen wieder öffnen. Und gute Nachrichten für alle aktuellen Hausbetreuer gibt es auch: Sie können weiter in ihren angestammten Logen arbeiten. team.arbeit.hamburg wird ihre Arbeitsgelegenheiten unabhängig vom bisherigen Träger bis zum 30. September 2011 verlängern. Außerdem ist mit CHANCE eine Zielintegrationsquote in den ersten Arbeitsmarkt vereinbart, so dass sich für einen Teil der heute Arbeitslosen eine echte berufliche Perspektive ergibt.

Möglich ist die Lösung für die Hausbetreuerlogen, da der Beschäftigungsträger CHANCE auf die Betreuungspauschale verzichtet und SAGA GWG darüber hinaus erhebliche Vermieterbeiträge übernimmt. Die CHANCE wird künftig 150 AGH-Stellen in den Hausbetreuerlogen nördlich der Elbe besetzen, 40 weitere Plätze wird zunächst der Träger Passage südlich der Elbe erhalten. Das bedeutet, dass durch die Lösung 190 AGH-Stellen zum Preis von 100 Stellen entstehen. Die übrigen Träger, die bisher Langzeitarbeitslose in Hausbetreuerlogen eingesetzt haben, ziehen sich aus diesem Feld zurück und können sich somit auf andere Projekte konzentrieren.

**Sozialsenator Detlef Scheele:** „Ich bin froh, dass wir diese Lösung mit der SAGA GWG und ihrer Tochtergesellschaft CHANCE gefunden haben. Sie ermöglicht uns trotz der Kürzungen durch die Bundesregierung mit dem noch vorhandenen Geld mehr Menschen Arbeitsgelegenheiten in Hausbetreuerlogen anzubieten. Damit erreichen wir zwei Ziele auf einmal, ein sozial- und stadtpolitisches sowie ein arbeitsmarktpolitisches: Wir erhalten die für die Quartiere wichtigen Hausbetreuer und wir bieten Langzeitarbeitslosen, die weit vom ersten Arbeitsmarkt entfernt sind, eine Tätigkeit für die sie große Wertschätzung erfahren. Und wir setzen mit dieser Vereinbarung einen weiteren wichtigen Punkt aus dem Arbeitsprogramm des Senates um.“

**Willi Hoppenstedt, Vorstand SAGA GWG:** „Wir freuen uns, über die SAGA GWG Tochtergesellschaft CHANCE die Arbeitsmarktpolitik in Hamburg unterstützen zu können und damit Langzeitarbeitslosen durch Beschäftigung und Qualifizierung Perspektiven in den stadtentwicklungspolitisch bedeutenden großen Hamburger Wohnquartieren bieten zu können. Dafür stellen wir weiterhin unsere Hausbetreuerlogen zur Verfügung und fördern finanziell über unsere Vermieterbeiträge dieses Modell.“

Die Vereinbarung zwischen den Behörden und CHANCE beinhaltet außerdem die Zusage, dass die CHANCE - soweit wie möglich schon zum 31. März 2012 – zusätzlich 15 bisherige Hausbetreuer in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse vermittelt. Dabei wird angestrebt, freiwerdende sozialversicherungspflichtige Stellen bei der CHANCE bzw. bei SAGA GWG zu nutzen.

**Sönke Fock, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Hamburg:** „Wir sehen diese Vereinbarung als Verpflichtung für alle Beteiligten an. Im engen Kontakt zwischen dem Träger bzw. Jobcenter team.arbeit.hamburg und den „Ein-Euro-Jobbern“ wird intensiv gearbeitet werden müssen, um diese öffentlich geförderte Beschäftigung in sozialversicherungspflichtige umzuwandeln. Ein ehrgeiziges Ziel, das für jeden Hausbetreuer Perspektiven auf einen wichtigen Job als Dienstleister und als gute Seele eines Mietobjekts bietet. Für uns als Agentur für Arbeit Hamburg stehen konkrete Arbeitsverhältnisse an erster Stelle. Dies sind Integrationen in den ersten Arbeitsmarkt, die auf eine finanzielle Unabhängigkeit von Sozialleistungen jedweder Art zielen.“

Nicht zuletzt werden 70 Stellen in den Hausbetreuerlogen mit Teilnehmern des Projektes „Bürgerarbeit“ besetzt. 50 Stellen gibt es bei der CHANCE schon jetzt. Die CHANCE wird weitere 20 Stellen einrichten. Es handelt sich bei der „Bürgerarbeit“ um auf drei Jahre befristete sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse, für die Jobcenter team.arbeit.hamburg einen Zuschuss von 1.080 Euro monatlich aus Bundes-ESF-Mitteln finanziert. Das Bruttoarbeitsentgelt muss mindestens 900 Euro monatlich betragen. Verbindliche Zielgruppen sind schwerbehinderte Menschen, Wohnungslose und Kunden mit gesundheitlichen Einschränkungen.

**Thomas Bösenberg, Geschäftsführer Jobcenter team.arbeit.hamburg:** „Wir unterstützen die Weiterführung der Hausbetreuerlogen. Langzeitarbeitslose, die nicht sofort auf dem ersten Arbeitsmarkt integriert werden können, erhalten so die Möglichkeit, als Hausbetreuer eine in den Quartieren hochgeschätzte Tätigkeit weiter auszuüben. Das steigert die Motivation und verbessert die Chancen auf Integration in den ersten Arbeitsmarkt.“

#### Für Rückfragen der Medien:

<p><b>Julia Seifert</b>            Pressestelle der            Behörde für            Arbeit, Soziales,            Familie und            Integration            Tel: 428 63 -            2889            E-Mail:  <a href="mailto:pressestelle@basfi.hamburg.de">pressestelle@basfi.hamburg.de</a></p>	<p><b>Dr. Michael Ahrens</b>            Leiter            Unternehmens-            kommunikation            SAGA/GWG            Tel.: 426 66 -            9111            E-Mail: <a href="mailto:mahrens@saga-gwg.de">mahrens@saga-gwg.de</a></p>	<p><b>Horst Weise</b>            Pressestelle            Jobcenter            team.arbeit.ham-            burg            Tel.: 600 98 -            118            E-Mail:  <a href="mailto:Horst.Weise@jobcenter-ge.de">Horst.Weise@jobcenter-ge.de</a></p>	<p><b>Knut Böhrsen</b>            Presse und            Marketing            Bundesagentur            für Arbeit            Tel: 24 85 - 22            30            E-Mail:  <a href="mailto:Hamburg.PressMarketing@arbeitsagentur.de">Hamburg.PressMarketing@arbeitsagentur.de</a></p>
---	--	--	--

28. Juni 2011/basfi28a

## Externes Berichtswesen für JUS-IT

### Unabhängiges Unternehmen soll die Berichte an das Parlament steuern

Wie in der letzten Sitzung des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses zugesagt, hat die Sozialbehörde ein Konzept entwickelt, wie das Parlament regelmäßig über die Fortschritte der Einführung der Jugend- und Sozialhilfe-Computersoftware JUS-IT informiert wird. Die Behörde wird ein externes Unternehmen beauftragen, das die Berichte an das Parlament koordiniert und damit Transparenz über den Verlauf des Projektes sowie die Kostenentwicklung herstellt.

„Ich glaube, dass wir damit eine Lösung gefunden haben, die allen gerecht wird“, so **Sozialsenator Detlef Scheele**. „Zum einen den Mitgliedern des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses, die sich vom alten Senat zu wenig über dieses kostenintensive Projekt informiert gefühlt und sich die Einschaltung von externem Sachverstand gewünscht haben. Zum anderen wird durch das jetzt gewählte Verfahren der Entwicklungsprozess nicht verlangsamt oder die Einführung im Dezember gefährdet.“

Mit den beteiligten Institutionen: der Stadt als Nutzer der IT-Anwendung, Dataport als formaler Auftraggeber und zentraler IT-Dienstleister der Stadt, den Firmen Hewlett-Packard und Cúram, die das Computerprogramm entwickelt haben, punktuell eingeschalteten externen Experten sowie entsprechenden Risiko- und Controlling-Instrumenten hat der Senat bereits zahlreiche Maßnahmen der Qualitätssicherung verankert.

Dennoch soll das Parlament nun ergänzend regelmäßig über den Projektfortschritt anhand eines strukturierten Berichtswesens informiert werden. Mit der Berichterstattung wird die Stadt ein unabhängiges externes Unternehmen beauftragen, das auch über die Angemessenheit der Qualitätssicherungsinstrumente berichten wird. Durch dieses Vorgehen wird zusätzlicher Untersuchungsaufwand vermieden, aber zugleich eine externe Reflexion des Vorgehens und der Ergebnisse des Projekts ermöglicht.

**Senator Scheele:** „Wir werden dem Ausschuss unser Konzept für das Berichtswesen so schnell wie möglich vorstellen, nachdem wir den externen Sachverstand gewonnen haben. Dann werden die Ausschussmitglieder auch noch die Chance haben, Anmerkungen zu machen und Wünsche zu äußern.“

#### Für Rückfragen der Medien:

Pressestelle der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz

Julia Seifert

Tel.: 42863-28 89, Fax: 42863-38 49

E-Mail: [pressestelle@bsg.hamburg.de](mailto:pressestelle@bsg.hamburg.de);

Internet: [www.hamburg.de/bsg/](http://www.hamburg.de/bsg/)

1. Juli 2011/bsb01

## **Hamburgs Schulen haben wieder eine verlässliche Grundlage Schulsenator Rabe erledigt die Hausaufgaben der Vorgängerregierungen**

Nach drei Monaten intensiver Vorarbeit hat das Hamburger Schulsystem jetzt wieder eine tragfähige Grundlage.

**Schulsenator Ties Rabe: „Der neue Senat stand vor einer Aufgabe, wie es sie in der deutschen Bildungspolitik vermutlich noch nicht gegeben hat: In wenigen Wochen mussten die mit dem Volksentscheid vor einem Jahr gescheiterten Eckpfeiler des Hamburger Schulsystems - Stundentafeln, Bildungspläne und Ausbildungs- und Prüfungsordnungen – neu geschaffen werden.**

**Die Vorgängerregierungen hatten diese sehr dringenden Aufgaben acht Monate lang liegengelassen, bis es fast zu spät war. Gerade noch rechtzeitig zum neuen Schuljahr konnten in der Deputationssitzung am 29. Juni die nötigen Beschlüsse gefasst und die Grundlagen für Hamburgs Schulen wiederhergestellt werden.“**

Mit dem Volksentscheid gegen die Primarschule am 18. Juli 2010 waren die Grundpfeiler des damals geplanten Schulsystems eingestürzt:

- Das Schulgesetz
- Die Stundentafel (Bestimmungen über den Stundenumfang der Schulfächer)
- Die Bildungspläne (Bestimmungen über Inhalte und Ziele des Unterrichts)
- Die Ausbildungs- und Prüfungsordnung (Bestimmungen über Noten und Schulabschlüsse)

Nach dem Volksentscheid wurde nur das Schulgesetz geändert. Für die Anpassung von Bildungsplänen, Stundentafel und Ausbildungs- und Prüfungsordnung hatten weder der CDU-GAL-Senat noch der CDU-Senat den Mut und die Kraft. Stattdessen genehmigte man sich eine bis zum Sommer 2011 befristete Ausnahmeregelung. Danach wäre das Hamburger Schulsystem in zentralen Fragen im rechtlosen Raum gewesen.

**Rabe weiter:** „Um die Grundlagen des Schulsystems wiederherzustellen war ein beispielloser Kraftakt der Behörde, der Kammern und der Deputierten notwendig. Ich freue mich, dass die sehr schwierigen Aufgaben konstruktiv gelöst werden konnten.“

**Bei der Wiederherstellung haben wir nach klaren Prinzipien gehandelt: mehr Unterricht in den Kernfächern, klarere Unterrichtsinhalte, verständliche Noten ohne neue Experimente, verbindliche Abschlussprüfungen und mehr Förderung. Deshalb haben wir folgende Veränderungen gegenüber den Planungen der Vorgängersensatoren vorgenommen:**

- Die Zahl der Mindeststunden in Deutsch und Mathematik wurde für die Grundschule von 16 auf 22 erhöht. Denn an der Grundschule sollen alle Kinder zuerst gut lesen, schreiben und rechnen lernen.
- Die Einschränkungen von Musik und Kunst in den Klassen 1-6 wurden zurückgenommen.
- Die erhebliche Reduzierung der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer am Gymnasium wurde zurückgenommen.
- Um höhere Verbindlichkeit zu schaffen, wurde in allen Schulformen die Zahl der Mindestunterrichtsstunden erhöht und die Zahl der frei verfügbaren Unterrichtsstunden verringert.
- Um den Lehrerinnen und Lehrern die Umsetzung der neuen Bildungspläne zu erleichtern, wurden für alle Fächer und Jahrgänge **Unterrichtsbeispiele** entwickelt.
- **Diktate** im Unterricht und als Teil einer Deutscharbeit sind nicht mehr verboten.
- Statt der von CDU und GAL geplanten Punkteskalen (24 bzw. 90 Punkte) gelten weiterhin **die bekannten Noten von 1 bis 6 an allen Schulen.**
- Das gilt auch für die **Stadtteilschule**, wo ab Klasse 7 Noten auf gymnasialem Niveau (Sog. E-Note) oder auf grundlegendem Niveau (sog. G-Note) erteilt werden. „E“ steht für „erweitertes Niveau“, „G“ für „grundlegendes Niveau“. Dabei entspricht – wie seit 40 Jahren an der Gesamtschule – die gymnasiale Note „4“ der Note „1“ auf Hauptschulniveau. Das Schema ist einfach und bekannt:

<b>E-Note:</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	(5)	(6)			
<b>G-Note:</b>				<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>6</b>

- Ordnung im Prüfungsdschungel: **Abschlussprüfungen** müssen nur von denjenigen Schülern gemacht werden, die den nächst höheren Schulabschluss nicht erreichen können. So werden überflüssige Prüfungen vermieden.
- **Fördern statt Wiederholen:** Künftig bekommen die Schulen **zusätzliche Mittel**, um pro Klasse zwei Wochenstunden Nachhilfe anzubieten. Eine durchschnittlich große Stadtteilschule oder ein durchschnittlich großes Gymnasium kann auf diese Weise jede Woche über 60 Nachhilfestunden für seine Schüler organisieren. Der Bildungsplan und eine noch zu entwickelnde Verordnung regeln, welche Schüler gefördert werden.

**Ties Rabe:** „Damit ist ein großes Stück Arbeit geschafft und Hamburgs Schulen können ordentlich weiterarbeiten. Jetzt können wir gemeinsam die vor uns liegenden Aufgaben anpacken und die Qualität von Schule und Unterricht steigern.“

Als **künftige Ziele** nannte Rabe:



- einen **neuen Schulentwicklungsplan** verfassen
- mehr **Ganztagsschulen** einrichten
- die neuen **Stadtteilschulen** stärken
- Schülerinnen und Schüler mit **sozialpädagogischem Förderbedarf** im allgemeinen Schulsystem besser fördern
- das Schul- und Berufsschulsystem so organisieren, dass **alle Schüler entweder das Abitur machen oder eine Berufsausbildung absolvieren**
- die **Qualität von Unterricht und Schule** deutlich verbessern, beispielsweise durch schulischen Nachhilfeunterricht, weniger Unterrichtsausfall und Schulinspektionen

**Für Rückfragen der Medien:**

Peter Albrecht, Pressesprecher

Behörde für Schule und Berufsbildung;

Tel: (040) 4 28 63 – 2003

E-Mail: [peter.albrecht@bsb.hamburg.de](mailto:peter.albrecht@bsb.hamburg.de), Internet: [www.hamburg.de/bsb](http://www.hamburg.de/bsb)

27. Juni 2011/bsb27

## **Deutscher Schulpreis 2011: Schule An der Gartenstadt gehört zu den besten Schulen Deutschlands**

Der Deutsche Schulpreis zeichnet seit 2006 jedes Jahr die besten deutschen Schulen aus: Gesucht werden unter dem Motto „**Dem Lernen Flügel verleihen**“ jeweils Schulen, die sich den Herausforderungen der Zeit stellen, also mit neuen Konzepten und erfolgreicher Praxis begeistern, Lernfreude wecken, Perspektiven geben und Schule zu neuem Leben erwecken.

Nach einem mehrstufigen Auswahlverfahren mit 119 Bewerberschulen stand fest: Die „Schule an der Gartenstadt“ wird mit Platz 10 ausgezeichnet. Zur Preisverleihung mit Bundespräsident Christian Wulff in Berlin reiste eine Delegation der Wandsbeker Grundschule aus Lehrern, Eltern, Schülerinnen und Schülern – um kam mit viel Anerkennung und einem Scheck in Höhe von 2 000 Euro zurück.

**Schulsenator Ties Rabe gratuliert herzlich: „Ich bin begeistert, dass erneut eine Hamburger Schule bundesweit Aufmerksamkeit für ihre gute Arbeit gewinnen konnte. Durch die Nominierung für den Deutschen Schulpreis wird deutlich, dass andere Schulen von ihr lernen können.“**

Die „Schule an der Gartenstadt“ ist eine offene Ganztagschule im Stadtteil Wandsbek-Gartenstadt mit jeweils zwei Englisch-immersiv-Klassen und zwei Musikklassen (JEKI). Für ihr Englisch-Profil wurde sie bereits 2005 mit dem Europäischen Sprachensiegel und 2009 mit dem Deutschen eTwinning-Preis ausgezeichnet. Besondere Bedeutung kommt den kooperativen Lernformen zu.

Auch andere Hamburger Schulen waren in den letzten Jahren für den Deutschen Schulpreis nominiert oder mit ihm ausgezeichnet worden: 2006: Clara Grunwald-Schule; Max-Brauer-Schule (Platz 5); 2008: Erich-Kästner-Gesamtschule, Gesamtschule Winterhude.

Weitere Teilnehmer aus Hamburg seit 2006 waren: Brecht-Schulen, Ganztagschule St. Pauli, Schule Rellinger Straße, Alexander von Humboldt-Gymnasium, Anne Frank-Schule, Carl von Ossietzky-Gymnasium, Christianeum, Gymnasium Farmsen, Kurt Körber-Gymnasium, Otto Hahn-Schule, Schule Carl-Cohn-Straße.

Weitere Infos und Fotos unter: <http://schule-gartenstadt.hamburg.de/index.php/article/detail/10470>  
und [www.deutscher-schulpreis.de](http://www.deutscher-schulpreis.de)

**Für Rückfragen der Medien:**

<p><b>Robert Bosch Stiftung</b> Klaus Voßmeyer, Kommunikation Tel. (0711) 460 84-686 E-Mail: <a href="mailto:presse@bosch-stiftung.de">presse@bosch-stiftung.de</a> Internet: <a href="http://schulpreis.bosch-stiftung.de">http://schulpreis.bosch-stiftung.de</a></p>	<p><b>Behörde für Schule und Berufsbildung</b> Peter Albrecht, Pressesprecher Tel. (040) 4 28 63 – 2003 E-Mail: <a href="mailto:peter.albrecht@bsb.hamburg.de">peter.albrecht@bsb.hamburg.de</a>, Internet: <a href="http://www.hamburg.de/bsb">www.hamburg.de/bsb</a></p>
---	--

28. Juni 2011/bsb28

## **Bundesweite Premiere – Schulsenator Rabe überreicht „Deutsches Sprachdiplom“ erstmals in Deutschland**

Schulsenator **Ties Rabe** hat an rund 100 Schülerinnen und Schüler ausländischer Herkunft die Zertifikate „Deutsches Sprachdiplom“ der Kultusministerkonferenz (DSD) überreicht. Die dem US-amerikanischen TOEFL, französischen DELF oder britischen „Cambridge Certificate“ vergleichbaren Sprach-Zertifikate wurden im Rahmen eines gemeinsamen Pilotprojekts von Hamburg und Kultusministerkonferenz (KMK) erstmalig in Deutschland vergeben; bisher konnte das „DSD“ nur an Schulen und Bildungseinrichtungen im Ausland abgelegt werden. Das Hamburger Projekt wird vom Auswärtigen Amt, der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen („ZfA“) und der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) unterstützt.

An dem Pilotprojekt waren die „Vorbereitungsklassen“ der **Stadtteilschule Hamburg-Mitte** (Griesstraße), der **Nelson-Mandela-Schule** (früher: Stadtteilschule Kirchdorf) und des **Gymnasiums Hamm** beteiligt. Im nächsten Schuljahr werden alle weiteren Hamburger Stadtteilschulen mit Vorbereitungsklassen hinzukommen. In den Vorbereitungsklassen werden aus dem Ausland zugezogene Schülerinnen und Schüler mit nicht ausreichenden Deutschkenntnissen auf den Unterricht an einer Regelschule vorbereitet. Damit soll ihnen die Integration innerhalb des deutschsprachigen Lebensumfeldes erleichtert werden.

**Senator Rabe beglückwünschte die Schülerinnen und Schüler zum Bestehen der DSD-Prüfung: „Das abgelegte Deutsche Sprachdiplom ist nicht nur ein weltweit anerkannter Nachweis für gute deutsche Sprachkenntnisse, sondern Sie haben gleich auch die sprachliche Eintrittskarte für den Studienkolleg in der Tasche.“** Die Schülerinnen und Schüler seien der lebende Beweis für die sprachwissenschaftliche Erkenntnis, dass das Gehirn für das gleichzeitige Sprechen mehrerer Sprachen gut ausgerüstet ist.

An der Übergabe nahmen Vertreter der Schulbehörde und des Landesinstituts, Abgeordnete der Bürgerschaft, Joachim Lauer, Leiter der Zentralstelle für das Auslandsschulwesens und Mitarbeiter des Sekretariats der Kultusministerkonferenz teil.

### **Für Rückfragen der Medien:**

Peter Albrecht, Pressesprecher

Behörde für Schule und Berufsbildung;

Tel: (040) 4 28 63 – 2003

E-Mail: [Peter.Albrecht@bsb.hamburg.de](mailto:Peter.Albrecht@bsb.hamburg.de), Internet: [www.hamburg.de/bsb](http://www.hamburg.de/bsb)

27. Juni 2011/bsu27

## **Der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer ist Weltnaturerbe**

### **UNESCO nominiert Hamburgs erste Welterbestätte**

Passend zum Jahr der Umwelthauptstadt hat die UNESCO heute dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer den Titel „Weltnaturerbe“ verliehen. Mit der Aufnahme in die Liste der Welterbestätten unterstreicht die UNESCO den „außergewöhnlichen universellen Wert“ des Hamburgischen Wattenmeers. 137 km<sup>2</sup> Watt um die Inseln Neuwerk, Schar- und Nigehörn stehen jetzt in einer Reihe mit z.B. dem Great Barrier Reef in Australien, dem Grand Canyon in den USA, und dem Serengeti-Nationalpark in Tansania, aber auch u.a. mit Kulturstätten wie den Pyramiden von Gizeh, den Tempeln von Abu Simbel und dem Kölner Dom.

Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz: „Die wirtschaftliche Nutzung der Elbe und des Wattenmeeres war für die UNESCO kein Hindernis, diese Auszeichnung auszusprechen. Über diese Entscheidung kann sich ganz Hamburg freuen.“

Umweltsenatorin Jutta Blankau: „Ich finde es großartig, dass Hamburg im Jahr der Umwelthauptstadt diese weltweit höchste Naturschutz-Auszeichnung für unseren Nationalpark und für die Zusammenarbeit mit den Partnern in der grenzüberschreitenden Wattenmeer-Region erhalten hat. Die Stadt verpflichtet sich damit, diesen Naturschatz von Weltrang für die nachkommenden Generationen zu bewahren. Den Neuwerkern danke ich herzlich für ihre Bereitschaft, die Nominierung zu unterstützen, und ich bedanke mich auch bei allen anderen Partnern der Trilateralen Wattenmeerkooperation, die wertvolle Hilfe geleistet haben.“

Mit dem heutigen Eintrag in die Liste der Welterbestätten der Menschheit bekommt Hamburg seine erste eigene Welterbestätte und macht zugleich den deutschen Anteil des grenzüberschreitenden Weltnaturerbe Wattenmeer komplett. Schon bei der Anerkennung des Wattenmeeres als Weltnaturerbe in den Niederlanden, Niedersachsen und Schleswig-Holstein hatte die UNESCO ausdrücklich festgestellt, dass notwendige Maßnahmen zur Erweiterung und zur Unterhaltung der großen Seeschiffahrtsstraßen in den Flussmündungen auch künftig möglich bleiben. Dadurch

konnten beim Nominierungsverfahren endgültig die Befürchtungen von Politik und Wirtschaft ausgeräumt werden, die Anerkennung als Weltnaturerbe könne zu Lasten des Hamburger Hafens gehen.

### **Hintergrund**

Rund 900 besondere Stätten, die als Teile des Kultur- oder Naturerbes von außergewöhnlicher Bedeutung sind und daher als Bestandteil des Welterbes der ganzen Menschheit erhalten werden müssen, hat die Welterbe-Kommission der UNESCO bislang benannt. Mit einer solchen Anerkennung verpflichtet sich der Träger einer Welterbestätte, diese für die folgenden Generationen in seiner Unversehrtheit und für die gesamte Menschheit zu erhalten. Da die Welterbestätten inzwischen längst Qualitätssiegel für einzigartige Erlebnis-Destinationen darstellen, haben sie große - auch finanzielle - Bedeutung für Image, Marketing und damit Tourismus. Den Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer besuchen jährlich rund 100.000 Gäste.

Das hamburgische Wattenmeer gehört - trotz seiner beachtlichen Entfernung zum Rathaus (ca. 105 km Luftlinie bis Neuwerk) zu den ältesten Stadtteilen. Bereits 1299 erhielten die Hamburger das Recht von den Herzögen von Sachsen-Lauenburg, dort ein „Werk“ zur Kennzeichnung der Elbmündung einzurichten. Der von 1300-1310 errichtete Neuwerker Wehr-/Leuchtturm steht noch immer. Er ist Hamburgs ältestes erhaltenes Gebäude und zugleich das älteste Profangebäude an der gesamten Wattenmeerküste. Nur zwischen 1937-1945 wehte auf Neuwerk die Flagge Preussens, nach dem Krieg und bis 1969 die von Niedersachsen. Hamburgs Pläne, nach der Rückübertragung dort einen (damals) weltweit einzigartigen Tiefwasserhafen zu errichten, wurden nicht umgesetzt.. Heute schützt Hamburg im Wattenmeer gemeinsam mit seinen Partnern in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, den Niederlanden und Dänemark dort weltweit einzigartige Natur. Das gesamte Wattenmeer Den Helder in den Niederlanden bis Esbjerg in Dänemark hat eine Fläche von rund 11400 km<sup>2</sup>. Seit Oktober 2010 ist auch das dänische Wattenmeer nördlich des Hindenburgdamms als Nationalpark geschützt. Unser nördlicher Nachbar strebt ebenfalls die Anerkennung als Weltnaturerbe an.

Link zum Text in der Weltnaturerbe-Bewerbung der Niederlande, von Niedersachsen und Schleswig-Holstein, die von der UNESCO anerkannt wurde (S. 120 ff, Abschnitt 4.b): [http://www.waddensea-secretariat.org/management/whs/WH-nomination\\_WSE24\\_\(Deutsch\).pdf](http://www.waddensea-secretariat.org/management/whs/WH-nomination_WSE24_(Deutsch).pdf)

**Kontakt:** Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Volker Dumann, T: (040)428.40-32 49, Volker.Dumann @bsu.hamburg.de.

29. Juni 2011/bsu29

## „Mein Baum - meine Stadt. Ich mach‘ mit“

### Auftakt für die große Baumpflanz-Aktion der Umwelthauptstadt

**Umweltsenatorin Jutta Blankau:** „Das ist Umwelthauptstadt Hamburg konkret: überall in der Stadt sichtbar, alle haben etwas davon und jeder kann sich beteiligen. Mit der Aktion „**Mein Baum - meine Stadt**“ wollen wir möglichst alle Lücken schließen, die im vergangenen Jahrzehnt in den Reihen von Hamburgs Straßenbäumen entstanden sind. Im Jahr der Umwelthauptstadt 2011 pflanzt die Stadt mit 2011 Bäumen den Löwenanteil selbst. Und wir rufen alle Hamburgerinnen und Hamburger auf, sich an einer gemeinsamen Aktion zur Finanzierung weiterer Bäume zu beteiligen, um dann vielleicht alle Lücken an allen Straßen schließen zu können. Es gibt dabei keine Spenden-Untergrenze, jeder Euro zählt! „**Ich mach‘ mit** - auf jeden Fall.“

Die eigentliche hamburgweite Pflanzaktion ist für Mitte Oktober bis - je nach Witterung - Ende November geplant. Dann werden am ersten Aktionstag erst zentral und dann nachfolgend in allen sieben Bezirken die Straßenbäume gepflanzt. Ein derartig großes Baum-Projekt hat es Deutschland von der Logistik her noch nicht gegeben. Es kann daher sein, dass die Aktion noch ins nächste Jahr weiterläuft.

Auch an der Finanzierung der Spenderbäume beteiligt sich die Stadt und garantiert: Jeder Baum, für den 500 Euro gespendet wurden, wird gepflanzt. Dann verdoppelt die Stadt auf 1.000 Euro, denn das sind die durchschnittlichen Kosten für einen Straßenbaum. Damit werden die Pflanzgrube, das Nährsubstrat, der Baum selbst und das Pflanzen bezahlt. Vorher muss noch der notwendige Check der Pflanzgrube auf Munition aus dem Zweiten Weltkrieg erfolgen.

Den Baum, für den man spenden will, kann man sich ganz individuell aussuchen. Auf unserer Internetseite unter [www.meinbaum-meinestadt.de](http://www.meinbaum-meinestadt.de) können mit Hilfe dynamischer Karten die noch vorhandenen Lücken im Straßenbaumbestand angesehen und einzelne Straßen angesteuert werden. Auf der eingeblendeten Karte ist dann zu sehen, ob und wo sich der nächste Pflanzstandort für einen Straßenbaum befindet. Klickt man auf den grün ausgefüllten Kreis, der den Baum symbolisiert, werden Adresse, Art des Baumes und die bisher erreichte Spendensumme angezeigt. Alle Spender werden am Ende der Aktion auf einer großen Tafel im Stadtpark veröffentlicht.

Ein solches Großprojekt erfordert kompetente und engagierte Partner. Die Stadt hat sie: die Bezirke - denn sie pflanzen, pflegen und sanieren die Bäume -, die Loki Schmidt Stiftung, die die Spenden sammelt und verteilt, die Hamburger Volksbank, die das Spendenkonto führt und das Hamburger Abendblatt, die die Aktion medial begleitet und unterstützt.

**Markus Schreiber, Leiter des Bezirksamts Mitte** und Sprecher für alle Hamburger Bezirke: „Für Umwelt in der Stadt gibt es kein besseres Symbol als den Baum an der Straße vor der Haustür. Den Wunschbaum zu finanzieren, ist bei „Mein Baum – meine Stadt“ eine klassische Nachbarschaftsaktion. Genauso können sich Kitas, Schulklassen oder Seniorenwohnheime zusammentun. Selbstverständlich sind wir als Bezirke dabei, denn schließlich sind wir es, die sich um die Bäume vor Ort kümmern.“

**Axel Jahn, Geschäftsführer der Loki Schmidt Stiftung:** „Als wir gefragt wurden, ob wir bei dieser Aktion dabei sind, mussten wir nicht lange überlegen. „Mein Baum - meine Stadt“ überzeugt, weil ganz direkt mehr Natur in die Stadt gebracht, die Lebensqualität der Menschen verbessert wird und weil es langfristig wirkt. Und das Beste daran: Die Bürgerinnen und Bürger können bestimmen, wo ihre Stadt grüner werden soll. Loki Schmidt hätte das bestimmt gefallen!“

**Dr. Reiner Brüggelstrat, Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank:** „Nachhaltigkeit und Umweltschutz gehören zur 150jährigen Unternehmensgeschichte der Hamburger Volksbank. Wir übernehmen Verantwortung für unsere Region und sind seit vielen Jahren verlässlicher Umweltpartner der Stadt Hamburg. In unserem Jubiläumsjahr freuen wir uns deshalb besonders auf diese Baumpflanzaktion: Sie bietet jedem Bürger die Möglichkeit mitzumachen und sich nach seinen persönlichen Wünschen und Möglichkeiten für ein grünes Hamburg zu engagieren. Gemeinsam mehr erreichen – das ist ein genossenschaftliches Grundprinzip.“

**Matthias Iken, Stellvertretender Chefredakteur Hamburger Abendblatt:** Wir hatten die Idee, eine große Mitmachaktion zum Pflanzen von Straßenbäumen zu starten, schon damals, als sich Hamburg um den Titel Umwelthauptstadt beworben hat. Einen besseren Zeitpunkt als sie jetzt im Umwelthauptstadt-Jahr umzusetzen, gibt es nicht. Sie passt genau in unser Verständnis vom eigenen Engagement für die Stadt: Wir alle sind Hamburg und können beitragen, die Stadt noch lebenswerter zu machen. Das Hamburger Abendblatt wird „Mein Baum - meine Stadt“ konsequent unterstützen. Ich lade ausdrücklich alle anderen Medien der Stadt ein, bei „Mein Baum - meine Stadt“ mitzumachen. Diese Aktion bietet die Qualität, die Nachhaltigkeit und die Geschichten dafür.“



Die Bäume für die Aktion stammen aus den Baumschulen des norddeutschen Anbaugebietes. Sie sind durchschnittlich 10-15 Jahre alt, haben einen Stammumfang von 20-25 cm und wurden mehrfach umgesetzt. So ist am besten gewährleistet, dass sie für den besonders schwierigen Standort an einer Großstadt-Straße mit wenig Platz für die Wurzeln und ungünstigen klimatischen Bedingungen vorbereitet sind.

**„Mein Baum - meine Stadt. Ich mach' mit.“ Das Wichtigste auf einen Blick:**

<b>Aktionszeitraum</b>	29. Juni bis voraussichtlich Ende November 2011, eigentliches Pflanzen im Herbst, ab Mitte Oktober
<b>Zahl der Bäume</b>	gepflanzt werden mindestens 2011, mit Bürgerspenden voraussichtlich einige Hundert mehr
<b>Teilnehmer</b>	alle (Hamburgerinnen und Hamburger), die sich für ihre Straßenbäume engagieren wollen
<b>Spendenhöhe</b>	keine Begrenzung, weder nach unten noch nach oben

<b>Spendenkonto</b>	Volksbank Konto: 201103, BLZ: 201 900 03
<b>Empfänger</b>	Mein Baum - Meine Stadt
<b>Verwendungszweck</b>	die Baumpflanzstandort-Zahl angeben.

Die Überweisungsträger liegen in allen Volksbank-Filialen in ganz Hamburg aus.

**Spendenbescheinigung** stellt die Loki Schmidt Stiftung aus, bis 100 Euro reicht dafür der Kontoauszug. Telefon: 040-243 443 oder [baum@loki-schmidt-stiftung.de](mailto:baum@loki-schmidt-stiftung.de)

**Karten für Baumstandorte** im Internet unter [www.meinbaum-meinestadt.de](http://www.meinbaum-meinestadt.de) oder demnächst gedruckt als Stadtteilkarten in Heftform

**Kontakt:** Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Volker Dumann, T: (040)428.40-32 49, Volker.Dumann @bsu.hamburg.de.

30. Juni 2011/bsu30

## **Senatorin Blankau sagt Hamburgern „Danke!“**

### **Immer mehr Hamburger trennen Müll, beziehen Ökostrom und fahren StadtRad**

Immer mehr Hamburger sagen ja zur Umwelthauptstadt und leben den Titel. Die Halbzeitbilanz ist beeindruckend: Ob Mülltrennung, Wasserverbrauch, Nutzung von Ökostrom oder des StadtRades – die Bürgerinnen und Bürger achten in ihren ganz alltäglichen Entscheidungen immer häufiger auf Umweltverträglichkeit. Und auch Hamburger Unternehmen entscheiden sich immer öfter zugunsten der Umwelt.

„Das Engagement der Hamburgerinnen und Hamburger für die Umwelt ist beeindruckend“, sagt Jutta Blankau, Senatorin für Umwelt und Stadtentwicklung der Freien und Hansestadt Hamburg. „Mit dem Titel tragen wir eine besondere Verantwortung. Ich bedanke mich bei allen, die einen Beitrag zum Umweltschutz leisten und dadurch den Titel lebendig machen. Mit unserer gerade gestarteten großen Baumpflanzaktion Mein Baum – Meine Stadt hoffen wir natürlich, noch mehr Menschen ansprechen und zum Mitmachen bewegen zu können.“

Der umweltbewusste Hamburger denkt vor allem in seinem Alltag weiter. Er verbraucht zum Beispiel weniger Wasser beim Duschen: Seit Jahren sinkt der private Wasserverbrauch auf heute 108 Liter pro Einwohner und Tag. Er nutzt nachhaltige Energien: Die Zahl der Ökostrom-Nutzer beim stadt-eigenen Energieversorger Hamburg Energie ist im ersten Halbjahr 2011 um 75 Prozent auf jetzt 35 000 gestiegen. Die Zahl der Bezieher von umweltfreundlichem Gas hat sich in diesem Zeitraum von 3.500 auf nun 5 500 Kunden erhöht. Das Gas wird zum Teil aus Klärschlamm in städtischen Anlagen gewonnen.

Immer mehr Hamburger machen das StadtRad zum erfolgreichsten Fahrradleihsystem Europas: Allein im ersten Halbjahr 2011 hat sich die Zahl der Kunden um 40 Prozent auf jetzt knapp 100 000 erhöht. Inzwischen gibt es 82 Stationen im Stadtgebiet mit insgesamt 1 200 Rädern. Bis Ende 2011 wird StadtRad Hamburg auf 120 Stationen ausgebaut. Auch bei den Taxen gibt es seit Ende 2010 eine zunehmende Zahl an Umwelttaxis, die mit verbrauchsärmeren Hybridantrieben fahren. 400 davon bewegen sich bereits über Hamburgs Straßen, jedes davon spart gegenüber einem herkömmlichen Taxi 3,6 Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr.

In ihrer Freizeit sammeln Hamburgerinnen und Hamburger Unmengen Abfall ein. Bei der Aktion „Hamburg räumt auf“ befreiten so viele Helfer wie noch nie ihre Stadt vom Müll. 53 700 Bürgerinnen

und Bürger packten in 850 Initiativen mit an – ein Rekord. Die Zahl der Grünen Biotonnen konnte in einem knappen halben Jahr um 42 Prozent gesteigert werden.

In immer mehr Hamburger Unternehmen gehört Umweltschutz zur Zukunftsstrategie. So hat die UmweltPartnerschaft des Hamburger Senats mit der Wirtschaft allein 2011 weitere 100 Unternehmen dafür gewonnen, in ihren Betrieben umweltschonende Maßnahmen umzusetzen. Damit hat sich sind jetzt 780 Hamburger Unternehmen offizieller UmweltPartner.

Auch das Cluster Erneuerbare Energien Hamburg entwickelt sich sehr positiv: Die Initiative, die Hamburg zu einem der weltweit führenden Standort für Erneuerbare Energien ((Windkraft, Solarenergie, Biomasse) entwickeln will, vernetzt hiesige Branchenmitglieder und fördert neue Ideen. Bis heute sind bereits 130 Hamburger Unternehmen Mitglieder der Initiative geworden. Hamburg als Hauptstadt der Windkraft: Ein Beitrag zur Energiewende!

**Die Zahlen zur Umwelthauptstadt:**

Wie viele Kunden hat das StadtRad?	100 000
Wie viele Hamburger sammelten dieses Jahr Müll?	53 700
Wie viele Neukunden hat Hamburg Energie?	35 000
Wie viele Besucher hatte der Zug der Ideen bisher?	28 000
Wie viele Besucher hatte die goodgoods Messe?	10 000
Wie viele Bäume pflanzt Hamburg in diesem Jahr?	2500
Wie viele Umwelttaxis fahren durch Hamburg?	400
Wie viele Unternehmen zählt das Cluster EE?	130
Wie wenig Wasser verbrauchen die Hamburger?	108 l Tag
Wie viele Umwelttouren finden 2011 statt?	80

Für mehr Informationen: <http://umwelthauptstadt.hamburg.de/>

Pressekontakt Umwelthauptstadt: Kerstin Feddersen, 0179-5088505

28. Juli 2011/bwf28

## Begeisterung für gute Lehre wecken

### Hamburger Lehrpreis 2011 verliehen

Im Rahmen einer Feierstunde hat Hamburgs Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt den Hamburger Lehrpreis 2011 verliehen. Ausgezeichnet wurden innovative Lehrleistungen oder Lehrvorträge von Professoren, Dozenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern der sechs staatlichen Hamburger Hochschulen. 14 Einzelpreise über jeweils 10.000 Euro – je ein Preis pro Fakultät bzw. Hochschule – wurden vergeben, auch Teamleistungen wurden berücksichtigt. Insgesamt 17 Gewinnerinnen und Gewinner konnten sich über eine Urkunde und das Preisgeld freuen.

**Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** „Begeisterung zu wecken, ist für mich das Wesentliche guter Lehre. Allen Preisträgerinnen und Preisträgern ist dies auf unterschiedlichste Weise in ihren Lehrveranstaltungen gelungen. Dazu gratuliere ich sehr herzlich. Es hat mich beeindruckt, mit welcher Leidenschaft in der Jury-Sitzung argumentiert wurde, und wie engagiert die Studierenden belegt haben, dass in dieser oder jenen Vorlesung ein Funke übersprungen ist. Der Hamburger Lehrpreis ist somit nicht nur Lohn für zurückliegende Arbeit, sondern auch Ansporn für alle Lehrenden, qualitätsvolle und mitreißende Lehrveranstaltungen anzubieten.“

Gewürdigt wurde zum Beispiel ein empirisches Lernprojekt, bei dem die Studierenden einen gesamten Forschungsprozess vom Antrag über die Datenerhebung bis hin zur Präsentation des Abschlussberichtes vor Fachpublikum durchlaufen. Auch das interdisziplinäre Geomatik-Projekt „Exkursion nach Sardinien“ zur Erstellung von 3 D Landschafts- und Gebäudemodellen überzeugte die Jury. In der Lehrveranstaltung „Deutsch als Fremdsprache“ verhalfen oftmals gerade die ausländischen Studierenden den deutschen Studierenden zu einem tieferen Sprachverständnis, „weil sie Regeln kennen, von denen einige Deutsche noch nie gehört haben“, so Senatorin und Jury-Vorsitzende Dr. Stapelfeldt. Ebenso wurden Lehrende wegen ihrer hohen fachlichen und didaktischen Kompetenz oder für die Verknüpfung von Wissenschaft und Kunst gewürdigt.

Obwohl eine Fakultät auf die Nominierung von Kandidaten verzichtet hatte, wurden dennoch alle 14 Einzelpreise verliehen. Die Jury war von beiden nominierten Kandidaten der Hochschule für bildende Künste so begeistert, dass sie einstimmig entscheiden hat, an die Kunsthochschule in diesem Jahr zwei Preise zu vergeben.

Neben externen Juroren und den für den Bereich Lehre zuständigen Vizepräsidenten waren auch Vertreter der Studierenden in die Entscheidungsfindung eingebunden. Vorschlagsberechtigt für den

Lehrpreis waren ausschließlich die Studierenden. Eine hochschulinterne Jury unter Beteiligung der Studierenden hat zunächst die Nominierungsvorschläge bewertet. Die beiden erstplatzierten Vorschläge wurden dann an ein hochschulübergreifendes Preisgericht unter dem Vorsitz der Senatorin für Wissenschaft und Forschung weitergeleitet. Dieses hat dann über die Gewinner entschieden.

Alle Preisträgerinnen und Preisträger des Hamburger Lehrpreises 2011 sowie eine kurze Begründung für ihre Auswahl sind in der Anlage aufgeführt.

**Rückfragen:**

Behörde für Wissenschaft und Forschung, Timo Friedrichs,  
Tel.: 040 42863-2322, E-Mail: [pressestelle@bwf.hamburg.de](mailto:pressestelle@bwf.hamburg.de)

29. Juli 2011/bwf29

## **UKE-Vorstand Prof. Debatin stellt sich neuer Aufgabe Senatorin Stapelfeldt dankt für Zusammenarbeit mit dem Senat**

Der Ärztliche Direktor und Vorstandsvorsitzende der Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE), Prof. Dr. Jörg F. Debatin, wird das UKE Ende September 2011 verlassen. Zuvor hatte Prof. Debatin Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt um die vorzeitige Auflösung seines Vertrages gebeten. Nach kurzen, konstruktiven Gesprächen haben sich beide darauf verständigt, dass der Vertrag von Prof. Debatin zum 30.09. 2011 aufgelöst wird.

**Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** „Herr Prof. Debatin ist mit der Bitte an mich herangetreten, seinen Vertrag vorzeitig aufzulösen, um sich einer neuen beruflichen Aufgabe widmen zu können. Ich respektiere seinen Wunsch, wenngleich sein Weggang für das UKE einen Verlust bedeutet. Prof. Debatin hat maßgeblich dazu beigetragen, das UKE in Forschung, Lehre und Patientenversorgung grundlegend zu modernisieren. Den Neubau des Klinikums, aber auch viele andere Projekte zur strategischen Weiterentwicklung des UKE hat er in seiner Amtszeit entscheidend vorangetrieben. Diese stehen für die konsequente Neuordnung des UKE. Wie zuletzt der Wissenschaftsrat bestätigte, ist das UKE exzellent aufgestellt und verfügt über ausgezeichnete Entwicklungsperspektiven. Im Zuge der EHEC-Krise hat das UKE vortreffliche Arbeit geleistet. Für die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Senat danke ich Herrn Prof. Debatin ausdrücklich. Nach acht Jahren erfolgreicher Arbeit für das UKE sucht Herr Debatin eine neue berufliche Herausforderung, hierfür wünsche ich ihm viel Erfolg.“

Jörg F. Debatin hatte den Vorstandsvorsitz des UKE im Jahr 2003 übernommen. Seine Amtszeit stand im Zeichen des größten Umstrukturierungsprozesses seit Bestehen des Klinikums. Sichtbarstes Zeugnis dafür ist die Realisierung des baulichen Masterplans, die innerhalb des vorgegebenen Zeit- und Kostenrahmens gelang.

### **Rückfragen:**

Behörde für Wissenschaft und Forschung, Timo Friedrichs,  
Tel.: 040 42863-2322, E-Mail: [pressestelle@bwf.hamburg.de](mailto:pressestelle@bwf.hamburg.de)

1. Juli 2011/bwf01

## Forschungs- und Wissenschaftsstiftung fördert sechs neue Forschungsprojekte

Die Forschungs- und Wissenschaftsstiftung Hamburg wird sechs neue Forschungsprojekte fördern. Dies beschloss der Vergabeausschuss der Stiftung auf seiner Sitzung am 30. Juni 2011. In diesen koordinierten Forschungsvorhaben arbeiten mehrere Wissenschaftler – oft Orts- und fächerübergreifend – an aktuellen Forschungsfragen oder stärken den wissenschaftlichen Nachwuchs im Rahmen einer strukturierten Doktorandenausbildung. Dem Ausschuss lagen insgesamt 13 Anträge vor. Weiterhin beschloss der Ausschuss eine Weiterförderung der Core Facility HEXT am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und die Unterstützung weiterer drei Doppelkarrierepaare. Insgesamt erhalten die Hamburger Hochschulen Mittel in Höhe von knapp 6,9 Mio. Euro über einen Zeitraum von bis zu drei Jahren.

**Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** „Ich freue mich, dass die Mittel der Stadt in der Stiftung dazu dienen, exzellente Hamburger Forschungsbereiche qualitätsorientiert zu fördern. Mit der Unterstützung der neuen Forschungsprojekte reagiert die Stiftung auf die besonderen Bedürfnisse der Hochschulen in Hamburg und gibt ihnen gezielt Schubkraft zur Weiterentwicklung ihrer Vorhaben. Die Hochschulen werde so in die Lage versetzt, sich zukünftig in bundesweiten Wettbewerben erfolgreich durchzusetzen.“

„Der Vergabeausschuss war beeindruckt von der großen Resonanz, auf die die Förderprogramme der Stiftung bei den Hamburger Hochschulen gestoßen sind“, ergänzt **Dr. Carsten Klein, Vorstand der Stiftung**. „Gemäß dem Selbstverständnis der Stiftung, nur exzellente Vorhaben zu fördern, die gute Chancen auf eine Anschlussfinanzierung bei Einrichtungen wie der DFG haben, wurden sehr hohe Maßstäbe an die Qualität der Projekte angelegt“.

In der Förderlinie „Anschubfinanzierung von Forschungsvorhaben“ wird die Anlaufphase von koordinierten Forschungsprojekten für bis zu drei Jahre unterstützt. In dieser Zeit können die nötigen Vorarbeiten geleistet werden, um erfolgversprechende Anträge bei nationalen oder europäischen Fördereinrichtungen zu stellen und auf diese Weise zusätzliche Drittmittel nach Hamburg zu holen. Mögliche Formate für eine Anschlussfinanzierung sind z.B. Sonderforschungsbereiche, Forschergruppen oder Graduiertenkollegs der DFG oder Verbundprojekte von BMBF oder EU.

Im Einzelnen werden folgende Projekte unterstützt:

*Constitutionalism Unbound: Developing Triangulation for International Relations*

Sprecherin: Prof. Dr. Antje Wiener, Universität Hamburg

*Astroparticle Physics with Multiple Messengers*

Sprecher: Prof. Dr. Günter Sigl, Universität Hamburg

*Feto-Maternal Immune Cross Talk: Short- and Long-term Consequences for Mother and Child*

Sprecherin: Prof. Dr. Petra Arck, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

*Innovation and Product Development for Aging Users*

Sprecher: Prof. Dr. Christian M. Ringle, Technische Universität Hamburg-Harburg

*Soft Spaces, Spatial Planning and Territorial Management in Europe*

Sprecher: Prof. Dr. Jörg Knieling, HafenCity Universität Hamburg

Die Förderlinie „Wissenschaftlich-künstlerische Graduiertenkollegs“ richtet sich an diejenigen Hamburger Hochschulen, die neben rein wissenschaftlichen auch wissenschaftlich-künstlerische Promotionsvorhaben betreuen. Bisher fehlt es in diesem Bereich an Fördermöglichkeiten für Programme der strukturierten Doktorandenausbildung. Diese Lücke schließt die Forschungs- und Wissenschaftsstiftung Hamburg mit ihrer Förderlinie.

In diesem Programm wird folgendes Projekt unterstützt:

*Versammlung und Teilhabe: Urbane Öffentlichkeiten und performative Künste*

Sprecherin: Prof. Dr. Gesa Ziemer, HafenCity Universität Hamburg

In der Förderlinie „Kooperative Graduiertenkollegs“, welche die Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Fachhochschulen in der strukturierten Doktorandenausbildung unterstützt, wurden dieses Mal keine Förderungen bewilligt.

Die Förderlinie „Doppelkarrierepaare“ reagiert auf die Tatsache, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler immer öfter mit Partnern zusammenleben, die ebenfalls in der Forschung tätig sind. In Berufungs- und Bleibeverhandlungen tritt daher zunehmend die Frage auf, ob eine Hochschule auch dem Partner eines Berufenen eine attraktive Karriereperspektive anbieten kann. Um die Hochschulen in Hamburg bei der Gewinnung exzellenter Wissenschaftlerpaare zu unterstützen, stellt die Forschungs- und Wissenschaftsstiftung Mittel bereit, um für ebenfalls in der Forschung tätige



Partner eine dem jeweiligen Qualifikationsniveau angemessene Stelle für einen Zeitraum von maximal drei Jahren zu schaffen. Im Jahr 2011 konnten bisher fünf Förderungen an die Universität Hamburg vergeben werden, darunter zwei halbe Stellen. Damit ist das zur Verfügung stehende Kontingent für dieses Jahr ausgeschöpft.

Das Hamburg Zentrum für Experimentelle Therapieforschung (HEXT) bündelt als sogenannte Core facility die in den einzelnen Instituten und Arbeitsgruppen am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf vorgehaltenen Geräte und die damit verbundene wissenschaftliche Expertise und macht diese allen Wissenschaftlern zugänglich. Core Facilities helfen dabei, Ressourcen zu bündeln, Mittel nachhaltig zu investieren und die Effektivität in der Forschung zu steigern. Nachdem sich HEXT in einer durch die Behörde für Wissenschaft und Forschung finanzierten Anlaufphase positiv entwickelt hat, stellt die Forschungs- und Wissenschaftsstiftung für zwei weitere Jahre Mittel bereit.

Nähere Informationen zu den geförderten Projekten werden in Kürze auf der Homepage der Stiftung [www.forschungsstiftung-hh.de](http://www.forschungsstiftung-hh.de) verfügbar sein.

Kontakt:

Dr. Carsten Klein

Vorstand der Forschungs- und Wissenschaftsstiftung Hamburg

Hermannstraße 15, 20095 Hamburg

Tel.: 040 42831-2150

[Carsten.Klein@bwf.hamburg.de](mailto:Carsten.Klein@bwf.hamburg.de)

**Rückfragen:**

Behörde für Wissenschaft und Forschung, Timo Friedrichs,  
Tel.: 040 42863-2322, E-Mail: [pressestelle@bwf.hamburg.de](mailto:pressestelle@bwf.hamburg.de)

27. Juni 2011/bwvi27a

## Stärkung der maritimen Kompetenz am Standort

### Neue Seegangversuchstechnik bei der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt

Die hamburgische Schiffbau-Versuchsanstalt (HSVA) gehört seit ihrer Gründung im Jahr 1913 international zu den bedeutendsten Forschungseinrichtungen im maritimen Bereich.

Sie verfügt über einen imposanten 300 m langen Schlepptank, in dem Wellen erzeugt werden können – bisher nur von vorn. Das entspricht der Realität auf See aber nur zum Teil. Hier kommen die Wellen von allen Seiten. Die HSVA war seit einigen Jahren damit beschäftigt, ein Konzept für einen seitlichen Wellenerzeuger zu entwickeln und diesen dann auch zu bauen. Weltweit ist das Neuland. Hamburg hat sich an diesem Forschungsprojekt finanziell beteiligt.

Der Bund hat sich bisher bei der Finanzierung zurückgehalten. Damals formulierte das zuständige Ministerium einige Bedingungen als Voraussetzung für das eigene Engagement. Diese sind erfüllt – es gab eine Beteiligung der Gesellschafter der HSVA und eine Beteiligung der Freien und Hansestadt Hamburg.

Senator Frank Horch hat sich heute vor Ort von dem Projekt überzeugen können. Der „Demonstrator Großer Schlepptank“ – kurz ViTa genannt – wurde bei der HSVA in Betrieb genommen und die Gäste konnten sich an der Versuchsstrecke ein Bild von der Leistungsfähigkeit machen. Senator Horch: „Die maritime Wirtschaft ist für unsere Stadt ein ganz entscheidender Wirtschaftsfaktor. Ein weiterer Ausbau ist ohne Bundesmittel jedoch nicht zu stemmen. Ich bin mir aber sicher, dass das BMWI zu seiner Zusage stehen wird. Hierzu werden in Kürze Gespräche aufgenommen werden.“

Es ist das erklärte Ziel der HSVA, den Demonstrator zu einer Versuchsstrecke von 140 Meter Länge auszubauen. Dieser Ausbau ist dringend erforderlich, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. Versuchsanstalten in China und in den Niederlanden sind schon seit längerem mit dem Thema beschäftigt. Eine längere Teststrecke führt letztendlich zu noch besseren Ergebnisse und kann den Wettbewerbsvorteil der HSVA absichern.

#### **Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation**

Susanne Meinecke, Pressestelle

Tel.: (040) 42841-2239

[pressestelle@bwvi.hamburg.de](mailto:pressestelle@bwvi.hamburg.de)

Im Internet: [www.bwvi.hamburg.de](http://www.bwvi.hamburg.de)

28. Juni 2011/bwvi28a

## Fortschreibung des Masterplan Industrie

Die Industrie von ,Schiffbau über Flugzeugbau bis zu erneuerbaren Energie zählt zu den wichtigsten Arbeit- und Auftragsgebern am Wirtschaftsstandort Hamburg. Ohne die Industrie könnte ein Bereich wie die unternehmensnahen Dienstleistungen, die bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hamburg auf einen Anteil von etwa 16 % kommen, nicht so erfolgreich sein, wie er es ist.

Der Masterplan Industrie wurde am 30. August 2007 von der Freien und Hansestadt Hamburg, vertreten durch die Behörde für Wirtschaft und Arbeit, der Handelskammer Hamburg und dem IVH – Industrieverband Hamburg e.V. unterzeichnet. Mit dem Masterplan Industrie steht ein umfassendes Handlungskonzept zur Verfügung. Der Hamburger Senat wird den Masterplan fortschreiben. Grundlage hierfür ist das Arbeitsprogramm des Senats.

Handlungsbedarf besteht insbesondere im Bereich Verkehrsinfrastruktur. Für Straßenbau und Straßenerhaltung soll in Zukunft mehr getan werden. Der Senat investiert in Sicherheit und Infrastruktur. Vor dem Hintergrund der hohen Sanierungsbedarfe werden dafür zusätzliche Mittel in Millionenhöhe bereit gestellt. Außerdem wird der Senat einen neuen Verkehrsentwicklungsplan erarbeiten lassen. In Kooperation mit den anderen norddeutschen Ländern soll sich die überregionale Verkehrsanbindung Hamburgs deutlich verbessern. Dabei geht es um Verbesserungen im Schienenknoten Hamburg, den Bau der Y-Trasse, den Ausbau der A 21 mit Anschluss an die A 24 sowie die Optimierung der Infrastruktur entlang der Mittel- und Oberelbe sowie des Elbe-Seiten-Kanals.

Die Technologiepolitik ist ebenfalls Bestandteil des Masterplans Industrie. Senator Frank Horch sagte heute anlässlich des 4. Hamburger Industrietages im Gespräch mit wichtigen Vertretern der Branche: „Im Bereich Technologiepolitik sind in den letzten Jahren wichtige Vorarbeiten geleistet worden. Darauf können wir aufbauen. Ziel ist es, Hamburg zu einer Innovationshauptstadt für Europa zu entwickeln. Die Innovationskraft entscheidet über die Wachstumschancen von heute und morgen.“

Die InnovationsAllianz Hamburg, in der die Spitzen von Wirtschaft, Wissenschaft, Institutionen, Kammern, Verbänden und Politik vertreten sind, hat eine Innovations- und Technologiestrategie für Hamburg erarbeitet.

Die Förderung von Innovationen kommt vor allem der Industrie zugute, denn weit über 90 % der FuE-Aufwendungen der Wirtschaft entfallen in Hamburg auf das Verarbeitende Gewerbe. Das ist deutlich über dem bundesdurchschnitt.

Die Versorgung der Hamburger Wirtschaft mit Flächen ist ein essentielles Thema des Masterplans Industrie. Das Arbeitsprogramm des Senates sieht vor, eine aktive Steuerung der Gewerbeflächenentwicklung zu betreiben. Neben der Neuausweisung wird dabei die Qualifizierung planungsrechtlich ausgewiesener Gewerbeflächen durch Recycling, Nutzungsintensivierung, Brachflächenaktivierung und planerische Ertüchtigung eine zunehmende Rolle spielen. Die Steuerung der Gewerbeflächenentwicklung wird Bestandteil eines gesamtstädtischen strategischen Flächenmanagements sein, das alle Flächenbedarfe integriert betrachtet, um den Ansprüchen beim Wohnungsbau und der Wirtschaftsförderung ebenfalls gerecht zu werden.

Wesentliche Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie ist eine sichere, kostengünstige und umweltfreundliche Energieversorgung. Der Senat strebt an, diese drei Aspekte der Energiepolitik in Einklang zu bringen. Einen wichtigen Baustein bildet dabei das Kraftwerk Moorburg, das bald ans Netz gehen wird und seine Effizienzvorgaben vor allem dann einhalten kann, wenn es sogleich der Fernwärmeproduktion dient. Ebenso wichtig wird es sein, die Förderung der erneuerbaren Energien zu intensivieren. Hier spielt vor allem der Ausbau der Windkraft – Offshore und Onshore – eine entscheidende Rolle. In diesem Bereich ergeben sich große Chancen für die Industrie.

Der Masterplan Industrie hat sich als ein Instrument der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung bewährt. Senator Horch sagte zum Abschluss des Gespräches: „Ich bin der festen Überzeugung, dass wir die Fortschreibung zuversichtlich in Angriff nehmen können, denn die Wirtschaftspolitik des Hamburger Senates verfolgt klar und transparent das Ziel, Hamburg als Industriestandort zu stärken.“

Rückfragen:

**Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation**

Susanne Meinecke, Pressestelle

Tel.: (040) 42841-2239

[pressestelle@bwvi.hamburg.de](mailto:pressestelle@bwvi.hamburg.de)

Im Internet: [www.bwvi.hamburg.de](http://www.bwvi.hamburg.de)

30. Juni 2011/bwvi30

## **Auflösung des Hamburger Freihafens 2013 – Senat startet neues Förderprogramm für Hafenunternehmen**

**Senator Horch: Senat hält Wort und unterstützt Hafenwirtschaft bei den Umstellungen**

Am 1. Juli 2011 startet die Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation ein weiteres Förderprogramm für Firmen, die sich auf neue Zollverfahren und Betriebsabläufe einstellen müssen, wenn der Hamburger Freihafen zum 1. Januar 2013 aufgehoben wird. Das vom Projektträger zwei P PLAN:PERSONAL GmbH im Auftrag der Behörde durchgeführte neue Programm richtet sich in erster Linie an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nach Wegfall des Freihafenstatus mit neuen Verfahren arbeiten werden und hierfür eine zusätzliche Qualifizierung benötigen. Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit, einen Zuschuss zu einer betrieblichen Beratung in Anspruch zu nehmen, um die Firmen bei der Modernisierung ihrer betrieblichen Abläufe zu unterstützen. Das Programm wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds kofinanziert.

Senator Horch: „Der Senat hält Wort und unterstützt die Hafenwirtschaft bei den Vorbereitungen auf die neue Zoll-Landschaft im Hafen. Wir kennen unsere Hafenunternehmen als zukunftsorientierte Firmen, die sich flexibel an veränderte Rahmenbedingungen anpassen können. Den Vorteilen der Aufhebung des Freihafens können im betrieblichen Einzelfall aber auch kurzfristige Belastungen bei der Umstellung gegenüber stehen, die wir mit unseren Förderprogrammen ausgleichen möchten.“

### **Hintergrundinformation I**

Neben dem neuen Förderprogramm steht bereits seit dem 1. Januar 2011 ein Programm zur Verfügung, mit dem betroffene Unternehmen bei der Modernisierung ihrer EDV-Anbindung und der Durchführung baulicher Maßnahmen, die im Rahmen der Freizonenauflösung beispielsweise aus Sicherheitsgründen erforderlich sind, unterstützt werden können. Um nach Auflösung der Freizone weiterhin über längere Zeit zollfrei Waren lagern und bearbeiten zu können, haben die Unternehmen die Möglichkeit, die Einrichtung von Zolllagern zu beantragen. Um die besonderen Anforderungen zu erfüllen, die an die Führung von Zolllagern gestellt werden, können unter Umständen die Verbesserung der betrieblichen Datenverarbeitung bei der Warenbestandsüberwachung sowie die Erhöhung der Sicherheit der Lagerflächen erforderlich werden. Beschreibungen zu den beiden Förderprogrammen und zum Antragsverfahren können

unter

[www.hamburg.de/modernisierung-zolldeklarierung](http://www.hamburg.de/modernisierung-zolldeklarierung)

bzw.

[www.hamburg.de/weiterbildungsbonus-zoll-landschaft-2013](http://www.hamburg.de/weiterbildungsbonus-zoll-landschaft-2013) abgerufen werden.

## **Hintergrundinformation II**

Die Entscheidung für die Aufhebung der Freizone wurde durch die Veränderungen des europäischen Zollrechts erleichtert. Dieses sieht eine Angleichung der Zollverfahren innerhalb und außerhalb der Freizone vor. Durch die Umstellung auf eine weitgehend elektronische Zollabfertigung werden Zäune und Grenzen entbehrlich. Ab 2013 wird der Hafen zollrechtlich „vereinigt“: Doppelte Kostenbelastungen durch bürokratische Erfordernisse bislang zweier Zollsysteme im Hafen entfallen. Auch wird der Hafen schneller: Umzäunungen und Landübergänge (inkl. die Kontrolle bspw. von 1 Mio. LKW-Leerfahrten pro Jahr) wird es nicht mehr geben. Und schließlich: Hamburg erlangt die volle Planungs- und Gestaltungshoheit über den Hafen zurück; Beantragungen und Genehmigungen nach dem Zollverwaltungsgesetz (mit Ausnahme der Errichtung neuer Zolllager) sind ab 2013 nicht mehr erforderlich. Das entsprechende Gesetz wurde von Bundestag und Bundesrat verabschiedet und ist mittlerweile im Bundesgesetzblatt verkündet.

### Rückfragen:

Pressestelle der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation

Susanne Meinecke

Tel.: 040-42841-2239

Email: [Pressestelle@bwvi.hamburg.de](mailto:Pressestelle@bwvi.hamburg.de)

Internet: [www.hamburg.de/bwavi](http://www.hamburg.de/bwavi)

30. Juni 2011/bwvi30b

## **Sicherheit, Leistungsfähigkeit und Klimaschutz**

### **Die A 1 erhält eine Streckenbeeinflussungsanlage**

**Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung hat die vom Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer im Auftrag der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation geplante Streckenbeeinflussungsanlage auf der Autobahn 1 genehmigt. Die Baukosten betragen 6.7 Mio. €.**

Zwischen dem Tunnel Moorfleet und der Landesgrenze mit Niedersachsen werden Wechselverkehrszeichen, zumeist an Schilderbrücken über der Fahrbahn, im Abstand von 1000 m bis 1500 m aufgestellt. Sie ermöglichen die situationsangepasste Verkehrssteuerung. Die Bauarbeiten beginnen noch dieses Jahr mit dem Herstellen der Bohrpfähle. Diese Arbeiten erfolgen nachts. Die Inbetriebnahme ist für März 2013 avisiert. Eine solche Anlage gibt es in Hamburg seit 2001 auf der A7 und A 23 nördlich und südlich des Elbtunnels.

Die Verkehrsleitzentrale der Polizei wird die Anlage überwachen und bedienen.

#### **Sicherheit**

Elektronische Anzeigetafeln zeigen verkehrsabhängige Geschwindigkeitsbeschränkungen und Gefahrenwarnungen wie beispielsweise Glatteis, Unfälle an. Dadurch wird die Staugefahr reduziert, die Zahl der Unfälle sinkt um 30 bis 50 %.

#### **Leistungsfähigkeit**

Die Kapazität der Strecken wird um bis zu 10 % gesteigert.

#### **Klimaschutz**

Die hauptsächlichen Wirkungen der Streckenbeeinflussungsanlage bestehen in der Veränderung des Geschwindigkeits- und Beschleunigungsverhaltens der Fahrzeuge. Hieraus resultieren Emissionsveränderungen. Durch einen Vergleich mit einer Untersuchung auf der Berliner Stadtautobahn kann die jährliche Einsparung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes durch die Streckenbeeinflussungsanlage auf der A1 in Hamburg abgeschätzt werden auf ca. 700 t/Jahr.

#### **Netzbeeinflussung Hafen/Centrum**

Weiter hat der Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer den Auftrag, eine Anlage mit dynamischen Wegweisern zu den Zielen Hamburg-Centrum und Hafen auf den Autobahnen zu planen. Wenn alle mitspielen, dann kann die Realisierung in 2012 starten. Dies dient der optimalen Verteilung des Verkehrs auf die Anschlussstellen bei Unfällen, Überlastungen und anderen Störungen. Dann werden Alternativen angeboten, diese Ziele über das Hamburger Autobahnnetz zu erreichen.

Solche dynamischen Wegweiser gibt es bereits seit 2006 in Hamburg auf der A7 bei den Anschlussstellen HH-Stellingen und HH-Bahrenfeld.

Pressestelle der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation,

Susanne Meinecke

Tel.: 040-42841-2239

E-Mail: [susanne.meinecke@bwvi.hamburg.de](mailto:susanne.meinecke@bwvi.hamburg.de);

Internet: [www.hamburg.de/bwvi](http://www.hamburg.de/bwvi)



30. Juni 2011/bwvi30c

## Fahrradfahren in Hamburg

### Erste Sitzung des Fahrradforums nach dem Regierungswechsel

Das Fahrradforum hat sich als wichtige Instanz bei der Erarbeitung und Umsetzung eines Konzeptes zur Stärkung des Radverkehrs etabliert. Es besteht aus Vertretern von Verwaltung, Politik und Verbänden. Teilnehmer sind neben verschiedenen Dienststellen der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation auch Vertreter der Behörde für Inneres und Sport, der Polizei, der Behörde für Schule und Berufsbildung sowie der Bezirke. Des Weiteren sind der Hamburger Verkehrsverbund sowie die Verbände ADFC, VCD, Radsportverband und ADAC vertreten. Ebenso die verkehrspolitischen Sprecher der Bürgerschaftsfraktionen.

Die Radverkehrsstrategie von 2008 soll weiter entwickelt werden mit dem Ziel, den Radverkehr im Modal Split deutlich zu erhöhen. Das Fahrradforum ist in diesen Prozess eingebunden und wird ihn kritisch und mit möglichst vielen Anregungen begleiten. Die Teilnehmer waren sich in der gestrigen Sitzung einig, dass sich die Haltung zum Thema Radverkehr verändern- und die damit verbundene Akzeptanz deutlich erhöhen muss. Der Ausbau der Infrastruktur und die Weiterentwicklung und Umsetzung regionaler Konzepte in den Bezirken sind wichtige Bausteine.

Akzeptanz ist aber immer auch eine Frage der Sichtbarkeit eines Themas in der Öffentlichkeit. Im gestrigen Fahrradforum war deshalb ein Referent aus München zu Gast, um die dortige, äußerst erfolgreiche, Kampagne „Radlhauptstadt München“ vorzustellen. Hamburg will seine Aktivitäten in diesem Bereich ausbauen und das Radfahren in Zusammenhang mit Mobilität, Verkehrssicherheit und Umweltschutz verstärkt thematisieren und kommunizieren.

Rückfragen:

#### **Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation**

Susanne Meinecke, Pressestelle

Tel.: (040) 42841-2239

[pressestelle@bwvi.hamburg.de](mailto:pressestelle@bwvi.hamburg.de)

Im Internet: [www.bwvi.hamburg.de](http://www.bwvi.hamburg.de)

29. Juni 2011/jb29

## **Breite Zustimmung für Vorschlag der Justizsenatorin: Künftig bis zu fünf Notarinnen oder Notare in einer Sozietät**

Die Behörde für Justiz und Gleichstellung wird die Regeln über die Größenbeschränkungen für Notariate ändern. Künftig sollen sich bis zu fünf Notarinnen und Notare in einer Sozietät zusammenschließen können. Der Vorschlag von Justizsenatorin Jana Schiedek für eine maßvolle Anhebung der Beschränkung fand bei einer Versammlung der Hamburgischen Notarkammer eine breite Zustimmung.

Die Behörde für Justiz und Gleichstellung wird die alte Notarverordnung nun zeitnah aufheben und den gefundenen Kompromiss in einer neuen Verordnung umsetzen. Bei Ausscheiden eines Amtsinhabers soll zudem die Möglichkeit bestehen, die Anzahl der Sozien vorübergehend auf sechs zu erhöhen. So soll ein reibungsloser Übergang ermöglicht werden.

Die geltende, im Jahr 2005 unter dem damaligen Justizsenator erlassene Notarverordnung, sieht eine Begrenzung auf drei Notarinnen oder Notare pro Sozietät vor. Diese Größenbeschränkung hatte für erheblichen Unfrieden im Hamburger Notariat gesorgt. Sie war in einer Reihe gerichtlicher Verfahren angegriffen worden und hatte zu einer jahrelangen kontroversen Diskussion geführt. Justizsenatorin Jana Schiedek führte seit ihrem Amtsantritt deshalb Gespräche mit der Hamburgischen Notarkammer mit dem Ziel eines tragfähigen Kompromisses.

**Justizsenatorin Jana Schiedek:** „Für mich kommt es darauf an, dass die Hamburgerinnen und Hamburger auch weiterhin auf eine hochwertige Beratung in bewährten Strukturen durch die Notarinnen und Notare vertrauen können. Die Streitigkeiten um die Notarverordnung drohten dem Ansehen des Hamburgischen Notariats und der Justiz insgesamt zu schaden. Mein Ziel war es, die Diskussion durch einen vernünftigen Kompromiss zu beenden, mit dem alle Beteiligten leben können.“

Nach intensiver Diskussion stimmten vergangene Woche in der Kammerversammlung mehr als 80 % der anwesenden Notarinnen und Notare für den Vorschlag der Behörde für Justiz und Gleichstellung. In einem Schreiben an den Präsidenten der Hamburgischen Notarkammer hatte Senatorin Schiedek für eine Größe von bis zu fünf oder sechs Notarinnen und Notaren in einer Sozietät geworben.

**Justizsenatorin Jana Schiedek:** „Ich freue mich über die deutliche Zustimmung. Mit der neuen Verordnung wird es wieder Planungssicherheit für die Hamburger Notarinnen und Notare geben.“

Kontakt:

Tim Angerer

Behörde für Justiz und Gleichstellung, Pressestelle

Tel. 040 42843 3143, Mobil: 0172 4327953, Fax: 040 427943 258

E-Mail: [pressestelle@justiz.hamburg.de](mailto:pressestelle@justiz.hamburg.de)

29.06.2011/kb29

## **„Music Works“ – Preisträger stehen fest**

### **Kulturbehörde zeichnet innovative Geschäftsmodelle im digitalen Musikmarkt aus**

Neue Geschäftsmodelle für den Musikmarkt - am Dienstagabend hat Kulturstaatsrat Dr. Nikolas Hill im Rahmen einer Feier mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Musikszene die Preisträger des Wettbewerbs „Music Works“ bekanntgegeben. Eine Jury hatte zuvor aus 25 eingereichten Wettbewerbsbeiträgen ihre drei Favoriten ausgewählt. Die Gewinner erhielten Preisgelder zwischen 10.000 und 25.000 Euro.

**Kulturstaatsrat Dr. Nikolas Hill:** „Die Musikbranche arbeitet seit Jahren intensiv daran, den gravierenden Veränderungen Rechnung zu tragen, die mit den rasanten technischen Entwicklungen und der fortschreitenden Digitalisierung einhergehen. Diese Arbeit möchten wir mit dem Wettbewerb „Music Works“ unterstützen und honorieren. Anzahl und Vielfalt der eingereichten Geschäftsideen demonstrieren das kreative Potenzial in der Branche.“

Music Works war von der Kulturbehörde gemeinsam mit der Hamburg Kreativ Gesellschaft ins Leben gerufen worden, um innovative Geschäftsmodelle, die auf einer Verbindung von Musik und digitaler Technologie beruhen, zu unterstützen und öffentlich sichtbar zu machen.

Den ersten Preis und 25.000 Euro erhielt das Projekt „Beatbuddy“ der Firma THREAKS, die aus einem Studententeam der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) hervorgegangen ist. Mit „Beatbuddy“ möchten die Unternehmer mit Hilfe eines innovativen Musik-Spiels neue Absatzmöglichkeiten für digitale Musik erschließen. Der Prototyp steht kurz vor Fertigstellung. Mit dem Preisgeld soll das Projekt in der Markteinführung weiter unterstützt werden.

Der zweite (15.000 Euro) und dritte Preis (10.000 Euro) gingen an die Projekte „Villa Hanseplatte“ sowie an „concerti.de“. Die „Villa Hanseplatte“ möchte – als Ergänzung des bestehenden Online-Shops – in virtuellen Räumen einen besonderen Zugang zu Hamburger Künstlern und ihren Werken schaffen. concerti.de ist das erste überregionale Online-Portal für den Bereich klassischer Musik. Mit einer Mischung aus Suchmaschine, Konzertkalender und Musikportal will es als Informations- und Serviceplattform neue Maßstäbe im Segment der klassischen Musik setzen.

Alle Wettbewerbsteilnehmer – auch die nicht prämierten – können darüber hinaus über Beratungs- und Vernetzungsangebote von Kulturbehörde und Hamburg Kreativ Gesellschaft nachhaltig von „Music Works“ profitieren.

Weitere Informationen: [www.hamburg.de/musicworks](http://www.hamburg.de/musicworks)

Fotos der Veranstaltung stehen ab 29.06. auf den Webseiten der Hamburg Kreativ Gesellschaft zum Download zur Verfügung: [www.kreativgesellschaft.org](http://www.kreativgesellschaft.org).

Für Rückfragen:

Stefan Nowicki  
Pressestelle der Kulturbehörde  
040 / 42824 – 293  
pressestelle@kb.hamburg.de

27. Juni 2011/pr27

## Ausbau der strategischen Zusammenarbeit mit Kopenhagen

### Bürgermeister Olaf Scholz reist vom 29. bis zum 30. Juni in die dänische Hauptstadt

Hamburgs Erster Bürgermeister **Olaf Scholz** reist vom 29. bis 30. Juni 2011 mit einer 15-köpfigen Delegation nach Kopenhagen, Dänemark. Der Hamburger Senat verfolgt das Ziel, gemeinsam mit den dänischen Partnern die strategischen Kooperationen untereinander weiter auszubauen. Es besteht die Absicht, zum Beispiel in den Bereichen Life Sciences, Maritime Wirtschaft, Logistik, Klimaschutz und Erneuerbare Energien, aber auch beim Tourismus und im Kulturbereich mehr zusammen zu arbeiten. Von zentraler Bedeutung für eine erfolgreiche Kooperation ist die Schaffung der notwendigen Infrastruktur. Dazu streben beide Städte eine Verkürzung der Reisezeit zwischen Hamburg und Kopenhagen auf maximal zweieinhalb Stunden mittels schnellerer Zugverbindungen an. Darüber hinaus gehören die feste Fehmarnbeltquerung und die Zusammenarbeit bei Förderprojekten der Europäischen Kommission zu den wichtigsten Gesprächsthemen während der Reise.

Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz wird zu diesen Themen u.a. mit dem Oberbürgermeister von Kopenhagen, **Frank Jensen**, Gespräche führen und eine „*Erklärung über die Zusammenarbeit*“ im Rathaus unterzeichnen. Außerdem trifft er im Kopenhagener Parlament die Vorsitzende und Spitzenkandidatin der dänischen sozialdemokratischen Partei, **Helle Thorning-Schmidt**, zu einem Gespräch.

Bei einer Fahrt durch den Hafen wird die Kopenhagener Bürgermeisterin für Technik und Umwelt, **Ayfer Baykal**, die Hamburger Delegation über neue städtebauliche Projekte informieren. Anschließend steht ein Besuch des Unternehmens Femern A/S, der Realisierungsgesellschaft für den Bau der festen Fehmarnbeltquerung, auf dem Programm. Am ersten Abend wird neben einem Empfang mit geladenen Gästen auch ein Pressegespräch mit deutschen und dänischen Journalisten in der Deutsch-Dänischen Handelskammer stattfinden.

Am zweiten Tag der Reise stehen Unternehmensbesuche und Gespräche bei der Brauerei **Carlsberg**, der Reederei **Maersk** und beim Energieversorgungsunternehmen DONG Energy im Vordergrund.

Bürgermeister **Olaf Scholz**: „Ich freue mich auf den Besuch in Kopenhagen, von dem ich neue Impulse für eine intensivere Zusammenarbeit erwarte. Mit der festen Fehmarnbelt-Querung und einer

schnellen Zugverbindung rücken Hamburg und Kopenhagen enger zusammen. Das wird es in der Zukunft einfacher machen, gemeinsame Projekte beispielsweise im Energiesektor, beim Tourismus und in der Infrastrukturpolitik zu entwickeln. Gemeinsam können wir eine zukunftsfähige Region im Bereich der westlichen Ostsee schaffen, die in ihren Lösungen Vorbild für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa sein wird.“

Für Rückfragen:

**Jörg Schmoll**, stellv. Pressesprecher des Senats,

Telefon: 040/ 42831 – 2241,

E-Mail: [joerg.schmoll@sk.hamburg.de](mailto:joerg.schmoll@sk.hamburg.de)

**Simone Ollesch**, Pressestelle des Senats,

Tel.: 040 / 428 31 – 2155,

E-Mail: [simone.ollesch@sk.hamburg.de](mailto:simone.ollesch@sk.hamburg.de)

28. Juni 2011/pr28

## Bürgermeister Olaf Scholz reist nach Marseille

Hamburgs Erster Bürgermeister **Olaf Scholz** wird vom 30. Juni bis 2. Juli 2011 mit einer kleinen Delegation aus der Hafenwirtschaft zu Gast in Marseille sein. Vorgesehen ist unter anderem ein Gespräch mit dem Bürgermeister der Partnerstadt, **Jean-Claude Gaudin**.

Wichtige Gesprächsthemen der Reise sind neben dem Umweltschutz und städtebaulichen Projekten Kooperationen in Hafenwirtschaft, Logistik und Kultur. Auf dem Besuchsprogramm steht ein Gespräch mit dem Vorstandsvorsitzenden der französischen Reederei CMA CGM, **Jacques R. Saadé**. Um Parallelen in der Stadtentwicklung zwischen beiden Städten geht es beim Besuch der „Euroméditerranée“. Ähnlich dem Modell der Hamburger HafenCity saniert Marseille ehemalige Hafenanlagen um neue, moderne Flächen zum Arbeiten und Wohnen zu schaffen.

Außerdem wird Bürgermeister Scholz gemeinsam mit dem Marseiller Bürgermeister den „Zug der Ideen“ eröffnen, der im Rahmen der Aktivitäten der europäischen Umwelthauptstadt 2011 auch in Marseille hält. Die rollende, interaktive Ausstellung tourt durch insgesamt 18 Städte in Europa und zeigt, wie Städte in Zukunft lebenswert und nachhaltig gestaltet werden können. Dabei werden nicht nur Hamburger Umwelt- und Stadtentwicklungsprojekte vorgestellt; die einzelnen Städte tragen mit eigenen Ideen und Erfahrungsberichten zu der Ausstellung bei.

Genügend Gesprächsthemen bieten zudem die folgenden Programmpunkte: Marseille ist im Jahr 2013 Europäische Kulturhauptstadt. Es ist der ausdrückliche Wunsch beider Städte, Kooperationen im Bereich der Kultur weiter zu stärken. Marseille blickt auf eine lange Erfahrung mit Einwanderung zurück, ist Heimat für Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen. Das Projekt mit dem Namen „Marseille Espérance“ (Hoffnung) ist ein Forum der wichtigsten in Marseille vertretenen Glaubensgemeinschaften, die religionsübergreifend, ein vorurteilsfreies und respektvolles Zusammenleben fördern. Bei einem Gespräch mit den Oberhäuptern der katholischen, protestantischen und islamischen Gemeinden informiert sich Bürgermeister Scholz über das vorbildliche Integrationsprojekt.

### Für Rückfragen:

**Jörg Schmoll**, Stellv. Pressesprecher des  
Senats,

Telefon: 040/ 42831 – 2241,

E-Mail: [joerg.schmoll@sk.hamburg.de](mailto:joerg.schmoll@sk.hamburg.de)

**Simone Ollesch**, Pressestelle des Senats,

Tel.: 040 / 428 31 – 2155,

E-Mail: [simone.ollesch@sk.hamburg.de](mailto:simone.ollesch@sk.hamburg.de)



PRESSEINFORMATION

28.06.2011/iba28

## IBA-Kampagne: KLIMA\_HAUS trotz Denkmalschutz

**Klimafreundliches Sanieren trotz Denkmalschutz: Das Wohnhaus auf der Veddel in der Wilhelmsburger Straße ist jetzt vorbildhaftes Beispiel dafür, dass es funktionieren kann. Oberbaudirektor Prof. Jörn Walter, IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg, Albert Schett vom Denkmalschutzamt und Jan Prahm des EU-Interregprojektes Co2oIBricks haben heute, 28. Juni 2011, dem ersten fertig gestellten Sanierungsobjekt der Kampagne „Prima Klima-Anlage“ der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg GmbH die „PRIMA\_KLIMA“-Plakette verliehen. Gleichzeitig feierten die Bauherren die Einweihung des typischen Hamburger Backsteingebäudes. Mit der Kampagne unterstützt die IBA Hamburg Hauseigentümer, ihre Gebäude energetisch auf Neubaustandard zu bringen. Die Kampagne ist eine Handlungssäule der IBA, dem ehrgeizigen Ziel zum klimaneutralen Wilhelmsburg den Weg zu ebnen.**

**Hamburg, 28. Juni 2011** – „Dieses Sanierungsvorhaben macht deutlich, dass eine signifikante Energieeinsparung auch unter Beibehaltung der für das Stadtbild Hamburgs bedeutsamen Backsteinfassaden durch intelligente Kombination verschiedener Optimierungsmaßnahmen möglich ist. Dies sollte Vorbild für viele vergleichbare Fälle in Hamburg sein“, sagte **Oberbaudirektor Prof. Jörn Walter** bei der feierlichen Einweihung des Mehrfamilienhauses in der Wilhelmsburger Straße. Klimafreundlich zu sanieren und gleichzeitig alle Auflagen des Denkmalschutzes einzuhalten: Das ist nicht unmöglich. **IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg:** „Bei diesem Projekt ist es vorbildhaft gelungen. Die größten Potenziale zur Einsparung von Energie liegen nicht im Neubau, sondern im Gebäudebestand. Wir zeigen mit Projekten wie diesen, wo mit denkmalgerechter Sanierung die Potenziale zum Senken der Energiekosten und CO<sub>2</sub> liegen.“

Die Sanierung des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes zeigt modellhaft, dass auch alte Gebäude einen Neubau-Standard erreichen können. Das betrifft die Energieeinsparung, eine effiziente Energienutzung und den Einsatz von Erneuerbaren Energien. Obwohl die Gebäude mit ihrer charakteristischen Straßenfassade aus Klinker unter Denkmalschutz stehen, erreichen sie mit

der Dämmung von Dach und Hoffassade, dem Einbau von dreifachverglasten Fenstern und der Installation einer Solarthermieanlage annähernd Neubaustandard. Dadurch sind die Sanierungen ein Beitrag zur Diskussion um das "Rote Hamburg" und die Vereinbarkeit von Denkmalschutz und Klimaschutz.

„Die beispielhafte denkmalgerechte energetische Sanierung dieses Objektes werden wir im Rahmen unseres EU-Interregprojektes „Co2olBricks“ auf internationaler Bühne in der Ostseeregion bis nach Russland vorstellen. Dort gibt es ähnliche Gebäude, die ebenso im Interesse des Europäischen Klimaschutzes energetisch qualifiziert werden müssen“ sagte **Jan Prahm, Projektleiter des EU-Interregprojektes Co2olBricks.**

### **Der Weg zum KLIMA\_HAUS**

Das Wohnhaus in der Wilhelmsburger Straße 76-82 aus dem Baujahr 1926 ist das erste beendete Pilotprojekt in der Kampagne „Prima Klima-Anlage – Sanieren und Sparen auf der Elbinsel: Mit der IBA zum KLIMA\_HAUS“. Bereits im Jahr 2009 begann die Reihe mit der Bewerbung interessierter Wilhelmsburger Wohnhauseigentümer. In einem ersten Schritt bewarben sich die Bewohner der Elbinseln für ein Einsteiger-Angebot. Mehr als 60 Eigentümer meldeten sich für diese erste Stufe der Förderung. Sie erhielten den Hamburger Energiepass „IBA Exzellenz“, der auf höchsten Sanierungsstandards beruht. Auch ein Konzept zur energieeffizienten Sanierung wurde entwickelt. Einige Teilnehmer bewarben sich in einem zweiten Schritt dafür, in die Realisierung zu gehen und werden dafür von der IBA auch bei der Sanierung finanziell unterstützt.

Die Bauherren des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes in der Wilhelmsburger Straße 76-82 auf der Veddel erhielten eine Förderung der IBA Hamburg in Höhe von rund 40.000 €. Auch die Hamburgische Wohnungsbaukreditanstalt sowie die KfW-Förderbank unterstützen das Projekt. Unter Kooperation mit dem Bezirk Hamburg-Mitte, der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt konnte die Realisierung des ehrgeizigen Konzeptes in Angriff genommen werden. Zuvor hatte das Unternehmen Immosolar GmbH bei der Kampagne beratend mitgewirkt.

### **Die Kampagne: Auf dem Weg zu einem 100% erneuerbaren Wilhelmsburg**

Die Kampagne Prima Klima-Anlage ist ein Teil des Klimaschutzkonzeptes Erneuerbares Wilhelmsburg. Die IBA entwickelte die Kampagne im Hinblick auf das Klimaschutz-Ziel, durch höchsten energetischen Gebäudestandard CO<sub>2</sub>-Emissionen einzusparen. Im Fokus des Konzeptes steht der Energieverbrauch bei der Strom- und Wärmeerzeugung in Gebäuden auf den Elbinseln. Denn die größten Einsparpotentiale für Energie finden sich im Gebäudebestand. Die energetische Sanierung des Bestandes spielt eine wesentliche Rolle, wobei das Objekt auf der Wilhelmsburger Straße ein Vorreiter sein kann.



**Bildmaterial des LABORs vom 4. bis 6. Mai 2011 sowie von der dazugehörigen LABOR-Dokumentation können Sie unter folgendem Link ansehen und herunterladen:**

Link: <http://iba-hamburg.eyebase.com>

PIN-Zugang: [oBuXcKvX](#)

(Eine Anmeldung oder die Eingabe persönlicher Daten ist nicht erforderlich; der Pin-Zugang verliert 30 Tage nach Veröffentlichung der Pressemitteilung seine Gültigkeit.)

**Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an:**

IBA Hamburg GmbH, Enno Isermann, Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,

[enno.isermann@iba-hamburg.de](mailto:enno.isermann@iba-hamburg.de) , Tel: 040 / 226 227 – 335 oder an [presse@iba-hamburg.de](mailto:presse@iba-hamburg.de)

**Folgen Sie der IBA Hamburg auch auf Twitter:** [twitter.com/iba\\_hamburg](https://twitter.com/iba_hamburg)

**Möchten Sie den IBA-Newsletter abonnieren?** [www.iba-hamburg.de/newsletter](http://www.iba-hamburg.de/newsletter)

igs30

## Trau dich! Hochseilgarten für Wilhelmsburg

**igs 2013 gibt Startschuss für einen Hochseilgarten auf dem Gartenschaugelände für Groß und Klein**

**Hamburg, 30. Juni 2011 – Die internationale gartenschau hamburg (igs 2013) hat einen starken Partner für den Bau eines Hochseilgartens auf dem Gartenschaugelände gefunden. Nicht weit vom S-Bahnhof Wilhelmsburg entfernt wird ein moderner Hochseilgarten mit erlebnispädagogischem Konzept entstehen. Hamburgs Sportsenator Michael Neumann, igs 2013-Geschäftsführer Heiner Baumgarten und Dipl. Päd. Christoph Brand, Geschäftsführer der Schattenspringer GmbH aus Bielefeld, stellten das Vorhaben heute der Öffentlichkeit vor. Investor und Betreiber ist die Schattenspringer GmbH, die rund 500.000 Euro in den Bau des Hochseilgartens auf einer Fläche von rund 7.000 Quadratmetern investieren wird. Geplant ist eine naturverträgliche Anlage. Die Seile und Kletterelemente werden an drei bis sechzehn Meter hohen Masten befestigt, die zwischen den Bäumen in der Welt der Bewegung auf dem Gartenschaugelände im Wilhelmsburger Inselpark aufgestellt werden.**

„Solche Partner braucht die Stadt! Die Schattenspringer GmbH investiert nicht nur in ein tolles Freizeit- und Bewegungsangebot für Klein und Groß, sie ist auch stark auf Erlebnispädagogik ausgerichtet und stärkt mit ihrem Programm die soziale Kompetenz. Solche Angebote sind Gold wert, besonders für Kinder und Jugendliche!“, so Sportsenator Michael Neumann.

„Mit dem Hochseilgarten wird das Freizeitangebot in Wilhelmsburg auch über die Zeit der Gartenschau hinaus deutlich verbessert. Er ist ein weiterer Baustein eines vielfältigen Freizeit- und Sportangebotes für drinnen und draußen, das auf dem Gartenschaugelände umgesetzt wird“, betonte igs 2013-Geschäftsführer Heiner Baumgarten bei der Vorstellung des Hochseilgartenkonzeptes. „Im Zusammenspiel mit dem neuen Schwimmbad, der Basketball- und Sporthalle, der Skatearena, der Kletterhalle und Multisportanlage, der Kanustrecke, dem Freizeitrundweg und vielem anderen entsteht eine Aktivlandschaft, die weit über Wilhelmsburg hinaus wirken und alle Generationen und Menschen vieler Kulturen ansprechen wird: Auf der Elbinsel entsteht ein Park, der alle bewegt.“

Die „Schattenspringer GmbH“ bringt als Betreiber verschiedener Anlagen eine zwölfjährige Erfahrung mit. Ihre Angebote helfen, Gemeinschaft zu spüren, Grenzen zu überwinden und Neues auszuprobieren. Die erlebnispädagogischen Programme fördern das Selbstvertrauen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und sind gut für Schulklassen und Jugendgruppen aber auch Unternehmen geeignet. Familien können gemeinsam Abenteuer im Freien erleben. Das Angebot richtet sich sowohl an Könnern, als auch an Einsteiger. Noch in diesem Sommer beginnen die ersten Vorarbeiten, 2012 werden die Stationen installiert, 2013 kann der Spaß beginnen.

„Unsere Angebote werden über das übliche Maß hinaus gehen. Nicht nur Schüler und Schülerinnen aller Altersklassen können mit einer Vielzahl ausgewählter Angebote vom Wandertag bis zur Klassenfahrt Teamgeist und soziale Kompetenzen stärken. Darüber hinaus wird es auch Familienwochenenden, Nachtklettern, Vater-und-Sohn-Klettern und vieles mehr geben. So arbeiten wir ebenfalls mit geistig und körperlich beeinträchtigten Menschen und bieten Programme zur Stärkung der Sozialkompetenz und zur Gewaltprävention an“, sagte Dipl. Päd. Christoph Brand, Geschäftsführer der Schattenspringer GmbH.

Der Hochseilgarten erfüllt die vielfältigen Ansprüche von fortgeschrittenen Sportbegeisterten bis hin zu Einsteigern. Natürlich ist immer fachkundiges und qualifiziertes Personal vor Ort, das für Anleitung und Sicherheit sorgt. Gern gesehen sind auch Schulklassen und Gruppen oder Kinder, die dort zum Beispiel ihre Geburtstage feiern möchten. „Wir wünschen uns Kooperationen mit Schulen und Vereinen und werden hierfür attraktive Angebotspakete offerieren!“, so Dipl. Päd. Christoph Brand weiter.

Ansichten und Perspektiven zum Hochseilgarten stehen für Veröffentlichungen im Rahmen von Presse Zwecken unter <http://www.igs-hamburg.de/351.0.html> zur Verfügung.

**Rückfragen bitte an:**

igs 2013  
Ina Heidemann, Petra Bäurle  
Tel. +49(0)40-226 31 98 -40/42  
[presse@igs-hamburg.de](mailto:presse@igs-hamburg.de)

**oder** Behörde für Inneres und Sport  
Frank Reschreiter, Pressesprecher  
Tel. 040-42839-2673  
[pressestelle@bis.hamburg.de](mailto:pressestelle@bis.hamburg.de)

## Terminkalender

Vom 4. Juli bis 10. Juli 2011

Die Hinweise dienen nur zur Information; sie gelten nicht als Einladung. Auskünfte über Fototermine und Möglichkeiten der Berichterstattung, die im Rathaus stattfinden, werden unter der Rufnummer 428 31 - 2182 erteilt.

### Montag, den 04.07.2011

- 15:00** Rathaus, Kleines Zimmer  
Staatsrat Wolfgang Schmidt empfängt den **Generalkonsul der Republik Korea, Seon-Hong Sohn**, zum Gespräch.
- 18:30** Bauer Media Academy, Meißberghof 1  
Bürgermeister Olaf Scholz spricht ein Grußwort anlässlich der **Eröffnung der Journalistenschule der Bauer Media Group**.
- 18:30** Poseidon Bad, Olloweg 51  
Senator Michael Neumann hält anlässlich der **Eröffnung der VI European Masters Water Polo Championships** ein Grußwort.
- 19:30** Berlin, American Academy, Am Sandwerder 17-19  
Staatsrat Wolfgang Schmidt nimmt auf Einladung des Botschafters der Vereinigten Staaten von Amerika, Philip D. Murphy, an der **Festveranstaltung zum 235. Independence Day** teil.
- 20:30** Rathaus, Kaisersaal  
Senator Michael Neumann gibt einen Senatsempfang anlässlich der **VI European Masters Water Polo Championships**.

### Dienstag, den 05.07.2011

- 14:00** Bruno-Georges-Platz 2  
Senator Michael Neumann übergibt den **Scheck anlässlich des Hit-Tages der Hamburger Polizei**.
- 19:00** Atlantic Haus/Elb-Panorama, 20. Etage, Zirkusweg 1  
Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt und Senator Dr. Peter Tschentscher nehmen am **200. Jahrestag der Unabhängigkeit der Bolivarischen Republik Venezuela** teil.
- 19:30** Hamburgische Staatsoper, Dammtorstraße  
Senatorin Prof. Barbara Kisseler besucht die **Gastspiel-Vorstellung des „National Ballet of China“**.

### Mittwoch, den 06.07.2011

- 10:30** Zum Handwerkszentrum 1  
Bürgermeister Olaf Scholz besucht den **Elbcampus der Handwerkskammer Hamburg**.
- 13:30** Berlin, Landesvertretung Sachsen-Anhalt  
Senatorin Jana Schiedek und Staatsrat Dr. Ralf Kleindiek nehmen teil am **Koordinierungstreffen der A-Länder**.

#### **Donnerstag, den 07.07.2011**

**ganztägig** Berlin  
Senator Dr. Peter Tschentscher nimmt an der **Sitzung des Wissenschaftsrates** teil.

**09:00** Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Hamburger Straße 47  
Senator Detlef Scheele überreicht **Gertrud Rokita** die **Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland**.

**10:00** Schloßstraße 2-4, 19053 Schwerin  
Bürgermeister Olaf Scholz trifft **Ministerpräsident Erwin Sellering** zum **Antrittsbesuch** in Schwerin.

**11:00** Berlin, Bundesministerium der Finanzen  
Staatsrat Jens Lattmann nimmt an der **3. Sitzung des Evaluierungsrates** teil.

#### **Freitag, den 08.07.2011**

**09:30** Berlin, Bundesrat  
Bürgermeister Olaf Scholz, Senator Dr. Peter Tschentscher und Staatsrat Wolfgang Schmidt nehmen an der **885. Plenarsitzung des Bundesrates** teil.

**12:00** Hamburg, Sievekingplatz, Ziviljustizgebäude  
Senatorin Jana Schiedek spricht ein kurzes Grußwort anlässlich der **Enthüllung weiterer Stolpersteine zur Ehrung der nichtrichterlichen Mitarbeiter des Justizdienstes, die Opfer des Nationalsozialismus wurden**.

**19:00** Landungsbrücken  
Senator Dr. Peter Tschentscher, Senator Michael Neumann, Staatsrat Volker Schiek und Staatsrat Jens Lattmann sind zu Gast beim **Sommerempfang auf der Fregatte Hamburg**.

**20:00** Theater in der Speicherstadt, Auf dem Sande/Sandtorkai  
Senatorin Prof. Barbara Kisseler besucht die **Premiere des „Jedermann“**.

#### **Sonntag, den 10.07.2011**

**18:00** Hamburgische Staatsoper, Dammtorstraße  
Senatorin Prof. Barbara Kisseler besucht die **„Nijinsky Gala“ mit den Hamburger Philharmonikern**.